

trachte nach W. v. Ursprünglich einen Begriff bezeichnet haben der die beiden Begriffe
 brauchen und brennen noch verbunden vereinigt. Lassen wir wehen = anblasen so
 ist wehen = anblasen = anblasen sein. Wie dem aber auch sei, so wie in der physikalischen
 Ordnung der Dinge überall wo Feuer brennt, ebenso brennen auch die wahren
 beiden Begriffe häufig zusammen. Für die Verbindung können wir uns den von Benfey
 Angeführten noch weitere Analogien beibringen. Die W. für wehen ist $\alpha\nu\epsilon\omega$ (vgl. $\alpha\nu\epsilon\omega$)
 schlagend ist $\alpha\nu\epsilon\omega$, wehen = $\alpha\nu\epsilon\omega$, wehen = $\alpha\nu\epsilon\omega$, wehen = $\alpha\nu\epsilon\omega$.
 dem. Davon $\alpha\nu\epsilon\omega$ = $\alpha\nu\epsilon\omega$, aber auch = $\alpha\nu\epsilon\omega$, $\alpha\nu\epsilon\omega$.
 letztere Begriffe entwickeln sich aus der Verbindung $\alpha\nu\epsilon\omega$, $\alpha\nu\epsilon\omega$ = $\alpha\nu\epsilon\omega$ wie von

HOMERICA

oder

etymologische Untersuchungen über Wurzel 'AN und damit Zusammenhängendes.

Vorbemerkung. Dass für gegenwärtige Abhandlung wenigstens eine allgemeine Bekanntschaft mit den Hauptresultaten der Sprachvergleichung, namentlich aber mit deren Verwendung für den etymolog. Theil der griech. Grammatik, wie solche in der lehrreichen griech. Grammatik von G. Curtius und in dessen trefflichen Grundzügen der griech. Etymologie vorliegt, vorausgesetzt wird, bedarf kaum der Erwähnung. Für diejenigen freilich, welche nur noch auf dem *Buttmann-Lobeck'schen* Standpunkte stehen, bedürfte es, um ihnen selbst die evidentesten Etymologien mundgerecht zu machen, eines ganzen Buches, während die engen Gränzen eines Programms nur wenige Seiten gestatten. Diese also müssen wir uns erlauben wegen des Fundaments, auf dem unsre Untersuchung sich aufbaut, anderswohin zu verweisen, *ne acta agamus*.

Den Laien aber, da Programme auch in die Hände solcher kommen, sei uns verstattet, zum voraus die beruhigende Versicherung zu geben, dass hier keine einzige Ableitung vorkommen wird, die von ihrer Wurzel oder ihrem Stamme so abweichend klingt, wie $\tau\alpha\theta\eta\sigma\tau\omicron\mu\alpha$: von $\tau\epsilon\lambda\epsilon\omega$ oder stand von stehen (deren Zusammengehörigkeit doch jedem Schüler aus der Grammatik bekannt ist), oder wie *cundum* von *i-re*, oder franz. *jour* von lat. *dies*, wovon *diurnum*, *diorno*, *giorno*, *jour* (vgl. *torno* = *tour*).

Abkürzungen: ags. = angelsächsisch; ahd. = althochdeutsch; altn. = altnordisch; mhd. = mittelhochdeutsch; nhd. = neuhochdeutsch; Skr. = Sanskrit; Bgr. = Begriff; St. = Stamm; W. = Wurzel; Wzf. = Wurzelform.

1. Es gibt kaum eine Wurzel im indogermanischen Sprachstamme, welche im Verhältnisse zu ihrer weiten Verzweigung weniger erkannt wäre, als die W. $\alpha\nu$. Curtius Etymol. Nr. 419 bietet nur: „ $\alpha\nu\epsilon\omega$ - $\sigma\mu\omicron\varsigma$; Skr. *an-i-mi* athme, *an-a-s* Hauch, *an-ila-s* Wind; lat. *an-i-mus*, *an-i-ma*; goth. *uz-an-a exspiro*, *an-st-s* Gunst; ahd. *un-st procella*, *an-do* Zorn; altn. *önd anima*, *vita*.“ — Er hat offenbar nur den dürftigsten Nothbehelf beigebracht. Denn es besteht, um Benfey's eigene Worte anzufügen (W. L. I 26), „ein inniger Zusammenhang zwischen den Begriffen ‚wehen‘ und ‚brennen‘, vielleicht durch das Medium ‚trocknen‘. Von der W. $\alpha\nu$ ‚wehen‘ geht z. B. im Skr. *anila* ‚Wind‘ und *anala* ‚Feuer‘ aus; ferner heisst Feuer im Skr. *vájusakhi* ‚Genosse des Windes.‘ Nun wird sich unter der Wzf. $\alpha\nu$ ‚wehen‘ erweisen, dass die vollere Form derselben $\alpha\nu\epsilon$ ist; von ihr geht *avi* ‚Wind‘ und ‚Sonne‘, *avána* ‚trocken‘ aus.“ Weiterhin vermuthet derselbe Sprachforscher Verwandtschaft zwischen W. $\alpha\upsilon\varsigma$ ‚brennen‘ ($\alpha\upsilon\omega$) u. W. $\alpha\nu\epsilon$, und gewiss mit Recht.

2. Benfey's Vermittelung der beiden Begriffe wehen und brennen ist nun zwar verfehlt; eine angemessenere liesse sich schon aus des Aristoteles' Erklärung von $\phi\lambda\omicron\zeta$ gewinnen: $\eta\ \pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\omicron\varsigma\ \zeta\eta\rho\upsilon\ \zeta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ *Meteor.* I 4 oder aus *Aesch. Prom.* 359 $\kappa\epsilon\rho\alpha\upsilon\nu\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\pi\nu\acute{\epsilon}\omega\nu\ \phi\lambda\omicron\gamma\zeta$, oder noch besser aus der Natur unserer deutschen Wörter lodern, flackern, anfachen, in denen obige beiden Begriffe gewissermassen noch ungeschieden sind. Und so

möchte auch W. *án* ursprünglich einen Begriff bezeichnet haben, der die beiden Begriffe hauchen und brennen noch gebunden vereinigte. Fassen wir ‚wehen‘ = ‚anfachen‘, so ist ‚brennen‘ = ‚angefacht sein‘. Wie dem aber auch sei, so gut wie in der physikalischen Ordnung der Dinge überall, wo Feuer, auch Luftzug ist, ebenso hangen auch die genannten beiden Begriffe innigst zusammen. Für diese Behauptung können ausser dem von Benfey Angeführten noch weitere Analogien beigebracht werden. — Die W. *θυ* (Curtius 320) gibt Wörter ab mit den verschiedenen Bedeutungen ‚hauchen, rauchen, opfern i. e. brennen.‘ Noch schlagender ist *πρήθω*, welches bei Homer bald ‚blasen‘ (aufblähen), bald ‚verbrennen‘ bedeutet. Davon *πρηστήρ* = Blitzstrahl, aber auch = Sturmwind, Blasebalg, Wasserhose. Letztere Begriffe entwickeln sich aus der Bedeutung ‚blasen, blähen.‘ — Bezeichnen wir von den beiden Begriffen als I: wehen, als II: brennen, so lehnt sich von lat. Wörtern unsrer Bedeutungen an I: *flag-rum* (Peitsche als Gewehtes, Flatterndes) nebst *flag-ellum*, *flagellare*, dagegen an II das offenbar wurzelverwandte *flag-rare*; das Neutrum *fla-men* ‚Wind‘ (von *fla-re*) an I, das Masc. *fla-men* ‚Priester‘ (= Opferer, Verbrenner) an II. Wenn nun auch Letzteres nach Curtius 157 statt *flag-men*, und *flamma* st. *flag-ma* steht: so weist doch *fla-vus* ‚feuergelb‘ (Bgr. II) auf W. *fla* (*fla-re* Bgr. I), und das hiervon stammende *fla-tura* heisst nicht bloss ‚das Blasen‘, sondern auch ‚das Schmelzen, Giessen‘, und schliesslich ist *flag-ro* selbst einerlei Wurzel mit *fla-re*, und mag auch die lat. Wzf. *flag* mit *φλεγ* zusammenfallen, so dürfte doch letzteres kaum etwas anderes sein als W. *φλα* in der Form *φλε* mit Weiterbildung mittelst des Wurzeldeterminativs *γ*, wie *τμή-γω* aus *τμη:τεμ*.

3. Ja selbst für die W. *άφ* hätte Benfey zwingende Beweise vorbringen können: *άετμα* erklärt Hesychius durch *φλόξ*, *άετμόν* (Acc.) durch *πνεύμα*; beide stehen für *άφ-ε-τ-μα*, *άφ-ε-τ-μόν* und gehören nebst *άυτμήν*, *άυτμή*, *άτμός* auch nach Curtius No. 588 zu W. *άφ*.

4. An den Bgr. II brennen lehnt sich aber, durch Kausalnexus innigst verbunden, ebenso unmittelbar an: III) der Bgr. feurig sein, glänzen, strahlen. So ist u. A. *αἶθος* = ‚verbrannt‘ und auch = ‚funkelnd‘, *φλέγω* auch = ‚leuchten, glänzen‘; auch lat. *flagrans* = ‚brennend‘ (*ardentissimus aestus*) und ‚glänzend‘ (*flagrans sidereo clypeo*), und das deutsche ‚feurig‘ ist oft = ‚glänzend.‘ Es genüge noch auf die mit *φλέγ-ω*, *flag-ro* verwandten lat. Wörter *fulg-ur*, *fulmen*, *fulgeo*, *fulgor* etc. in ihren Bedeutungen hinzuweisen. „Die Begriffe glänzen und brennen fliessen hier wie häufig sonst in einander“, sagt Curtius No. 161. Und so folgt, wenn Varro bei Nonn. 275,25 *aura* (Lufthauch = I) als ‚Wärme des Sonnenlichts‘ (= II), und wenn Virgil *aura auri* vom Schimmer des Goldes (= III) gebraucht (Aen. VI 204), jeder richtigem Instinkte.

5. Aus dem Bgr. III glänzen, leuchten ergibt sich aber wiederum ganz natürlich: IV) der Bgr. sehen (Gesicht, Auge). So ist im Griechischen *τὰ φάσα*, wie lat. *lumina*, so oft = *oculi*; daher *λευσσειν* (st. *λευκ-τειν*) im Verhältniss zu *λευκός* ‚glänzend, weiss‘; daher *γλήνη* = *κόρη* Augensterne, und *ά-γλ-αι* = *όμμα*, beide von W. *γλα* ‚glänzen‘; *άγάζω* = ‚erhellen‘ und ‚sehen‘; das deutsche Blick (Silberblick) oft auch jetzt noch = ‚Glanz‘, und blicken ist verwandt mit blinken, blank, blinzeln. Und *όρξν* wird zusammengestellt mit Skr. *svar* ‚glänzen.‘ Weitere Analogien gleicher Art in Hugo Weber's lehrreichen etymol. Untersuchungen p. 21 ff.

Genug, die Zusammengehörigkeit der Begriffe

— I hauchen, wehen (anfachen), II brennen (angefacht sein), warm sein,

III glänzen, leuchten, IV sehen —

ist eine ebenso naturgemässe als unumstösslich feststehende Thatsache. Demgemäss kann auch W. $\acute{\alpha}\nu$ obige ganze Begriffsreihe durchlaufen, wie auch u. a. W. $\varphi\alpha$ gethan hat (worüber im Abschnitte 6 ff.), und dass sie es wirklich gethan hat, wird sich in Folgendem zeigen, wodurch hoffentlich mit einemmale zahlreiche Wörter, ja ganze Wortklassen etymologisch wie begrifflich aufgehellert werden dürften.

I. W. 'AN hauchen (wehen, blasen).

6. Wenn Horaz II Serm. 1, 40 sagt: *sed hic stilus haud petet ultro | Quemquam animantem* ‚irgend einen, der athmet, lebt‘, so ist dabei an den Athmenden oder das lebende Wesen $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\xi\sigma\chi\acute{\eta}\nu$ gedacht d. i. an den Menschen. Und so ist auch (vgl. Benfey II p. xiii)

$\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\rho$

= *animans*, der Athmende $\kappa\alpha\tau'$ $\acute{\epsilon}\xi\sigma\chi\acute{\eta}\nu$ d. i. der Mensch, gebildet mittels Suffixes $\epsilon\rho$ (Nom. $\acute{\eta}\rho$) wie $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\rho$, $\acute{\alpha}\text{-}\acute{\eta}\rho$ (Weher = Luft), $\alpha\iota\theta\text{-}\acute{\eta}\rho$ (Strahler) u. a. Diese Deutung ist offenbar einfacher als etwaige Zurückführung auf Bgr. ‚glänzen‘ ($\acute{\alpha}\nu$ III). Da nun $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\rho$ = $\varphi\acute{\omega}\varsigma$, $\varphi\omega\text{-}\tau\acute{\omicron}\varsigma$ (Stamm $\varphi\omega\text{-}\tau$), dieses aber, so gut wie $\varphi\omega\text{-}\acute{\iota}\varsigma$ ‚Brandblase‘, weit eher auf W. $\varphi\alpha$,*) als auf W. $\varphi\upsilon$ (trotz Skr. *bhavat*) zurückgeführt werden kann, so entsteht die Frage, ob nicht W. $\varphi\alpha$ ebenfalls ursprünglich = hauchen, so dass $\acute{\omega}$ $\varphi\acute{\omega}\varsigma$ = *animatus*, *animans* wäre und so auch der ursprünglichen Begriffsentstehung nach mit $\acute{\alpha}\nu\acute{\eta}\rho$ zusammenfielen. — W. $\varphi\alpha$ theilt sich bekanntlich in die beiden Hauptbedeutungen sprechen und leuchten (scheinen). Letztere kann aber nimmer aus erster hervorgehen, und die erste aus der zweiten nur in folgender Begriffsentwicklung: ‚leuchten — erscheinen — in die Erscheinung treten lassen und zwar durch Verlautbarung d. i. sprechen‘, — ein Gang, der allzu philosophirend und zu abstrahirend erscheint, als dass er der einfachen Urzeit zugemuthet werden kann. Wie einfach dagegen die Reihenfolge: ‚hauchen (sprechen), brennen, glänzen, sehen! A) Bgr. hauchen, und, da Gesprochenes ein Gehauchtes ist, sprechen. Wenn W. $\theta\upsilon$ (hauchen) sogar vom brausenden Sturme angewendet wird: $\pi\acute{\omicron}\nu\tau\omicron\varsigma$ $\acute{\omicron}\acute{\iota}\delta\mu\alpha\tau\iota$ $\theta\acute{\upsilon}\omega\nu$ Hes. Th. 109, $\sigma\acute{\upsilon}\nu$ $\lambda\alpha\acute{\iota}\lambda\alpha\pi\iota$ $\theta\acute{\upsilon}\omega\nu$ Hom. μ . 400. 408, $\kappa\upsilon\mu\acute{\alpha}$ $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$ $\theta\upsilon\epsilon$ $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\sigma\sigma\eta\varsigma$ v 84 (mehr Beispiele bei Damm Lex. Hom.), so darf der Uebergang des Begriffs hauchen in den Bgr. sprechen um so weniger auffallen, als er das Volksbewusstsein für sich hat: gilt doch das Säuseln des Waldes, das Brausen des Sturmes als Stimme Gottes. In Dodona weissagten die Sellen aus dem Wehen und Rauschen der heiligen Eiche oder Buche als der Stimme des Zeus. Und der Psalmist singt in seiner poetischen Sprache: „Die Sturmwinde richten Sein Wort aus“ Ps. 148. — „Der Du machest Deine Engel zu Winden“ 103. — „Die Stimme des Herrn zerschmettert die Cedern des Libanon“ 28.

*) Dieselbe Umlautung vor antretendem τ in den Stämmen $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\text{-}\tau$, $\acute{\epsilon}\rho\omega\text{-}\tau$ etc., Nom. $\gamma\acute{\epsilon}\lambda\omega\text{-}\varsigma$, $\acute{\epsilon}\rho\omega\text{-}\varsigma$ mit Wegfall des τ vor σ . Die Wurzelgestalt $\varphi\omega$ aus $\varphi\alpha$ haben wir ausser in $\varphi\omega\text{-}\acute{\iota}\varsigma$ noch in $\varphi\omega\text{-}\nu\acute{\eta}$ Stimme (Curt. 407), $\tau\acute{\omicron}$ $\varphi\acute{\omega}\varsigma$ St. $\varphi\omega\text{-}\tau$.

7. W. $\varphi\alpha$ in dieser ursprüngl. Bedeutung wehen, hauchen, blasen, haben wir in $\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ st. $\varphi\alpha\text{-}\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ mit Suff. $\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ ($\alpha\tilde{\iota}\sigma\text{-}\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\gamma\chi\text{-}\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$, $\kappa\alpha\mu\pi\text{-}\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$, $\delta\acute{\alpha}\kappa\tau\text{-}\tilde{\upsilon}\lambda\omicron\varsigma$ etc.) = wehbar, windig, leicht, gering = $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\acute{\omega}\lambda\omicron\iota\varsigma$ (von $\acute{\alpha}\nu\epsilon\mu\omicron\varsigma$: $\acute{\alpha}\nu$) = $\varphi\lambda\alpha\tilde{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ von W. $\varphi\lambda\alpha$ (*fla-re*) = *va-nus* von W. *va*, *Fa*, 'wehen.' — Ferner in $\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\lambda\iota\omicron\varsigma$: $\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\lambda\iota\alpha$ $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\iota\alpha$ „eine grosse dickfleischige Olive d. i. ursprgl. eine aufgeblähte i. e. aufgeschwollene.“ Denn blähen = wehen. — $\Lambda\pi\omicron\text{-}\varphi\acute{\omega}\text{-}\lambda\iota\omicron\varsigma$ (ϵ 182, θ 177, λ 249, ξ 212) ursprgl. = wegblasbar = *vanus*, windig, nichtig, verächtlich. Das kürzere $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\text{-}\varphi\omega\lambda\omicron\varsigma$ findet sich gleichfalls. — $\Lambda\text{-}\varphi\alpha\upsilon\rho\acute{\omicron}\varsigma$ „abgeblasen, einer der sich abgejappt hat, erschöpft“ (Benfey I 597) geht auf die Wurzelform $\varphi\alpha\upsilon$ ($\varphi\alpha F$) = $\varphi\alpha$ zurück, welche in anderer Bedeutung wiederkehrt in $\acute{\upsilon}\pi\acute{\omicron}\text{-}\varphi\alpha\upsilon\text{-}\sigma\iota\text{-}\varsigma$, $\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\text{-}\omicron\varsigma$, $\pi\iota\text{-}\varphi\alpha\tilde{\upsilon}\text{-}\sigma\lambda\omicron\mu\alpha\iota$, worüber Curtius 407. — $\Phi\alpha\tilde{\upsilon}\text{-}\sigma\text{-}\iota\gamma\zeta$ ‚Blase‘ gehört gleichfalls zu $\varphi\alpha$ (in der Wzf. $\varphi\alpha F$, $\varphi\alpha\upsilon$) im Sinne von ‚wehen‘, hier = blähen, blasen. Somit dürfte als Grundbedeutung für W. $\varphi\alpha$ wehen, hauchen, blasen hinreichend erwiesen sein, so dass wir getrost $\varphi\acute{\omega}\text{-}\varsigma$ begrifflich mit $\acute{\alpha}\nu\text{-}\acute{\eta}\rho$ (als ursprünglich = *animans*) zusammenstellen dürfen. — Der Bgr. hauchen als sprechen gefasst erscheint von derselben W. in $\varphi\acute{\alpha}\text{-}\sigma\kappa\omega$, $\varphi\acute{\alpha}\text{-}\tau\iota\varsigma$, $\varphi\acute{\eta}\text{-}\mu\eta$, $\varphi\eta\text{-}\mu\acute{\iota}$, $\varphi\omega\text{-}\nu\acute{\eta}$, lat. *fa-ri* etc. — An Bgr. hauchen schliesst sich nach der Eingangs gegebenen Vermittlung: B) Bgr. brennen, ferner warm sein, und es erscheint die Wurzel in dieser Bedeutung in der Wzf. $\varphi\alpha\upsilon$ in $\varphi\alpha\upsilon\text{-}\acute{\eta}$ ‚Fackel‘, in der Form $\varphi\alpha F$ in lat. *fav-illa*, in *fav-eo* nebst Sippschaft, ursprgl. = ‚warm sein‘, übertragen ‚ein warmes Herz gegen Jemanden haben‘, wie auch das goth. *an-st-s* (*favor, amor*) in gleichem Begriffsverhältnisse steht zu W. $\acute{\alpha}\nu$ II; ferner „mit accessorischem c“ in *fa-c-s* ‚Fackel‘ . . . — Aus der Bedeutung brennen sahen wir, entwickelt sich: C) Bgr. funkeln, glänzen, leuchten, bei W. $\varphi\alpha$ vertreten in $\varphi\acute{\alpha}\text{-}\omicron\varsigma$, $\varphi\alpha\text{-}\acute{\epsilon}\text{-}\theta\omega$ etc., wie hinlänglich bekannt; im Lat. *fac-etus* (glänzend =) ‚anmuthig‘, *fav-us* ‚Honigscheibe‘ (von der glänzendstrahlenden Farbe) u. a. — An Bgr. leuchten aber lehnt sich, wie gezeigt: D) Bgr. sehen (Auge, Gesicht); daher z. B. $\tau\acute{\alpha}$ $\varphi\acute{\alpha}\epsilon\alpha$ oft = Augen, daher *fa-c-ies* Gesicht.*)

Demnach macht auch W. $\varphi\alpha$ dieselbe Begriffsfolge durch wie W. $\acute{\alpha}\nu$ u. andre, worüber oben, und werden wir hierdurch in der Richtigkeit obiger Aufstellung im Eingange nicht nur bestärkt, sondern es haben auch durch diese gelegentlichen Bemerkungen mehre umherirrende Wörter ihren Ruhepunkt gefunden, und scheint die Begriffsvermittlung anderer, bereits früher allgemein zu W. $\varphi\alpha$ gezogener Wörter (Curtius 407), gegeben zu sein, während solche weder bei Benfey noch bei Curtius zu finden ist.

8. Um wieder zu $\acute{\alpha}\nu\acute{\eta}\rho$ zurückzukehren, so wird

$\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$

unter andern von Benfey und Döderlein aus $\acute{\alpha}\nu\acute{\eta}\rho$ hergeleitet. Jener deutet „Mannsgesicht, Mannsbild“, dieser gelangt, indem er $\text{-}\omega\pi\omicron\varsigma$ = ‚isch‘ setzt, und deutsches ‚-isch‘ auf $\acute{\epsilon}\tau\sigma\kappa\omega$ zurückführt (!), zu „männisch = Mensch.“ In beiden Fällen wird, um von sonstigen Be-

*) Sollte nicht *fac-io* hierher gehören und ursprünglich bedeuten ‚erscheinen lassen‘, ‚in die Erscheinung treten lassen‘ ($\varphi\alpha\lambda\iota\upsilon\epsilon\upsilon$), und *fio* ursprgl. bedeuten ‚erscheinen‘ d. i. werden, wie *facio* = machen? Die Wörter *fac-ies*, *fac-etus*, *fac-s* (*fax*) etc. mahnen nur zu sehr dazu. Curtius u. a. denken an Herleitung aus W. $\theta\epsilon$, Skr. *dhá*. Näher liegt offenbar unsre Annahme, zumal auch griech. $\varphi\upsilon$, lat. *fu* sich auf W. $\varphi\alpha$ als Urwurzel zurückführen lassen.

denken abzusehen, angenommen, für das stützende δ in $\acute{\alpha}\nu\theta\rho$ statt $\acute{\alpha}\nu\epsilon\rho$ könne ein θ eintreten. Der Beweis dafür möchte schwer halten. Will man nicht unerwiesene oder unerweisliche Unregelmässigkeiten zu Hülfe nehmen, so sind, wenn wir auf der Bahn der Regel bleiben wollen, nur zwei Möglichkeiten vorhanden; nämlich zu trennen entweder $\acute{\alpha}\nu\theta\rho + \omega\pi\omicron\varsigma$ oder $\acute{\alpha}\nu + \theta\rho + \omega\pi\omicron\varsigma$. Im ersten Falle sehen wir uns verwiesen auf ein vormaliges $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omicron\nu$ u. W. $\sigma\pi$. Ein $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omicron\nu$ wird auch vorausgesetzt bei $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\zeta$. Da nun aber Suff. $\theta\rho\omicron\nu = men$ (= *trum*) im Lat., so ist * $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omicron\nu$ von W. $\acute{\alpha}\nu$ begrifflich = *lu-men* st. *luc-men* in der doppelten Bedeutung α) Feuer, β) Glanz. Demnach ist $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\alpha\zeta$ ($\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omicron\nu +$ Suff. $\alpha\zeta$) = feuer-ig (wie $\lambda\acute{\iota}\theta\alpha\zeta$ stein-ig, Stein), substantivirt: das Feuerige, die Kohle. Und somit könnte $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma$ aus St. $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omicron\nu + \acute{\omega}\psi$ (Gesicht) sein = glanz-gesichtig, *luminoso vultu praeditus*, eine jedenfalls passende Bezeichnung des Menschen im Gegensatze zu den Thieren mit vollständig bewachsenem Gesichte und dummstierem Blicke. — Bei der zweiten Scheidung nach Wortstämmen in $\acute{\alpha}\nu + \theta\rho + \omega\pi\omicron\varsigma$ wäre $\acute{\alpha}\nu$ wie oft = $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$ ‚empor‘; in $\omega\pi\omicron\varsigma$ aber steckt wieder $\acute{\omega}\psi$ (St. $\acute{\omega}\pi$) ‚Gesicht, Blick, Auge.‘ Der Begriff für den mittleren Stamm fehlt noch; wir können ihn leicht errathen: ‚richten, werfen‘: den Blick, das Gesicht emporrichtend, gewiss eine treffliche Bezeichnung des Menschen mit aufwärts gekehrtem Antlitze im Gegensatze zu den Thieren mit erdwärts gekehrtem Gesichte. Es handelt sich nur darum, jenen einstweilen errathenen Begriff aus $\theta\rho$ aufzuweisen. $\theta\rho$ könnte Synkope sein aus $\theta\epsilon\rho$.

9. Gibts im Griech. eine W. $\theta\epsilon\rho$? Allerdings. Schon das lat. *fer-ire* lässt darauf schliessen, indem anlautendes θ einem lat. *f* entspricht. Curtius No. 314 stellt die Möglichkeit einer Verwandtschaft von Skr. *dhvar* (*ferire, laedere*) mit lat. *ferire, ferus* etc. $\theta\acute{\eta}\rho$, $\theta\eta\rho\acute{\alpha}\omega$, $\theta\acute{\eta}\rho\alpha$. . . auf. Aus W. $\theta\epsilon\rho$ (*fer-*) mit $\acute{\alpha} = \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}$, lat. *a* (wie nach Pott. Et. Forschungen p. 215 oft z. B. in $\acute{\alpha}\mu\acute{\nu}\omicron\nu\omicron\mu\alpha\iota$ ab-wehren) erklärt sich auf einmal das bisher noch nicht erklärte hom. Wort

$\acute{\alpha}\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$.

Es ist einfach = zurückschlagen, abweisen, *repellere*. Hiernach zerfällt die mehr als alberne Deutung: $\acute{\omega}\varsigma \acute{\alpha}\theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\varsigma \acute{\alpha}\pi\acute{\omicron} \tau\omicron\upsilon \kappa\alpha\rho\pi\omicron\upsilon \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\rho\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\nu$.

$\acute{\epsilon}\theta\epsilon\rho\alpha$ st. $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\rho\iota\alpha$ mit $\acute{\epsilon} = \acute{\epsilon}\kappa$ wie in $\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\rho\omega$ (worüber Pott p. 216 zu vgl.) ist = Hervorgestossenes, Hervorgewachsenes d. i. Haar. —

$\acute{\Lambda}\theta\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\iota$ nach Hesychius = $\acute{\alpha}\iota \mu\acute{\eta} \delta\iota\alpha\pi\epsilon\pi\alpha\rho\theta\epsilon\nu\epsilon\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, ‚jungfräulich‘, ist, da $\theta\epsilon\rho$ begrifflich = *cel* (*percello*), genau *in-col-umes* = *intritae, inviolatae (virgines)*.

$\acute{\Lambda}\theta\acute{\alpha}\rho\eta$ (mit $\acute{\alpha} = \sigma\alpha$ ‚zusammen‘, wie in $\acute{\alpha}\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma$, $\acute{\alpha}\kappa\omicron\iota\tau\iota\varsigma$ etc.) ist genau = Zusammengestossenes, Mehlbrei. Vgl. *puls* (*pultis*) von *pello, pe-pul-i*. — $\acute{\Lambda}\nu\theta\acute{\epsilon}\rho\acute{\iota}\zeta$ (mit $\acute{\alpha}\nu = \acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}$) ist 1) Emporgestossenes, Hervorgeschossenes d. i. Halm = $\kappa\acute{\alpha}\lambda\alpha\mu\omicron\varsigma$ (von W. $\kappa\epsilon\lambda$ mit gleicher Begriffsvermittlung entstanden), 2) Emporstehendes, Stacheliges = Hachel. Denn die Begriffe ‚stossen, stechen, spitz‘ sind, wie zu beweisen unnöthig ist, unter einander verschwistert. Vgl. W. $\acute{\alpha}\kappa$, W. $\kappa\alpha\nu$, $\kappa\epsilon\nu$ u. a. — $\acute{\Lambda}\nu\theta\epsilon\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ (vgl. *περιστέρων* u. a.) = eine Ansammlung von Emporgewachsenem, Gewächs d. i. Bart: wonach $\acute{\epsilon}\theta\epsilon\rho\alpha$ und $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\rho\acute{\omega}\nu$, wie in der Sache, so auch in der Abstammung innigst verwandt sind.

10. Nach diesem steht W. $\theta\epsilon\rho$ = lat. *fer* hinlänglich fest. Demnach (zumal wo wir sehen, dass $\acute{\alpha}\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu = repellere$) ist auch $\theta\epsilon\rho\acute{\iota}\zeta\omega$ ‚ärndten‘, ursprünglich einfach =

hauen *i. e.* abmähen, wie auch wir im Deutschen sagen ‚den Weizen hauen‘; und auch im Griechischen hat das Verbum fast durchweg sein Objekt bei sich: κριθάς, καρπὸν ... und ebenso häufig andre, bei denen nimmermehr an τὸ θέρος gedacht werden kann: κεφαλήν, γλωσσάν, βίον ... Verschieden dagegen von diesem θερίζω ist das wie ἐκρίζω etc. gebildete xenophontische θερίζω = den Sommer zubringen; dieses kommt von τὸ θέρος. Uebrigens fragt sich's, ob nicht θερ in θέρ-ος, θέρ-ω, θερ-μός ... eigentlich dieselbe Wurzel θερ sei, wovon wir vorhin sprachen, also = *fer-ire*, wie auch im Lat. *ferire* und *fervere* nicht zu trennen sind. Der Begriff treffen von sengenden Feuerstrahlen (wie denn bei Homer auch nur θέρομαι in Verbindung mit πυρός auftritt) gibt eine angemessene Vermittlung ab: man denke ferner daran, wie die Sonnenstrahlen als Pfeile aufgefasst werden, und wie z. B. ἀκ-τ-ίς von W. ἀκ (stechen, stossen, treffen), auch ohne ἡέλιος namentlich von Sophocles ab so oft einfach = Sonnenstrahl. Vgl. ε 479 οὐδέποτε ἡέλιος φασέθων ἀκτί-σιν ἔβηλλεν. Hor. II. Od. 15. *Tum spissa ramis laurea fervidos Excludet ictus.*

11. Doch wie diesem auch sei, genug W. θερ = *fer-ire*. Wie, wenn diese Wurzel im Mitteltheile von ἀν-θρ-ωπος steckte, und das ganze Wort bedeute: das Angesicht empor(stossend =) hebend? Die Bildung wäre analog der von ἐχ-έ-θυμος muthhabend, ἐχ-έ-φρων, ἐχ-έ-πυλος etc. Nur ist natürlich vor -ωπος für einen Bindevocal kein Platz. Das aus ἐ-γείρω componirte ἐ-γρ-ε-μάχη bietet ein Beispiel gleicher Verkürzung innerhalb der Komposition, wie ἀν-θρ-ωπος. Wie dort γρ aus γερ, so hier θρ aus θερ.

Damit wären wir auf streng etymologischem Wege zu einer begrifflichen Deutung von ἀνθρωπος gelangt, welche schon die Alten hineinlegen wollten, aber freilich auf einem Wege, der unmöglich ist, indem aus ἀνά und ἀθρέω (blicken) + W. οπ nimmer ἀνθρωπος entstehen kann, so wenig wie aus dem Uding ἀνθ, welches man den Wörtern ἀνθος, ἀνθέω etc. zu Grunde legte. Wir werden gleich sehen, woher diese stammen.

12. ἄν-θος

ist gebildet von W. ἄν mittels Suff. θεσ (Nom. θος), das selbst, von W. θε stammend, an Nominal- und Verbalstämme vielfach angehängt wird und mit unserer Endung thum, (Wachsthum, Reichthum), ags. *dom* identisch ist. Beispiele: μέγ-ε-θος ‚Grossthum‘ (*sit verbo venia*), πάχ-ε-τος (mit τ statt θ wegen der voraufgehenden Aspirata wie in σώθητι) ‚Dickthum‘ (*s. v. v.*), ἄχ-θος (ἄχω), = φόρημα, τέλ-θος (τελ), βροῦ-θος, πλῆ-θος, στῆ-θος ἄλ-θος (*al-ere*) ‚Wachsthum‘, πέν-θος ‚Mühsal‘ von Wzf. πεν (πένομαι sich mühen, πέν-ης πόνος) = πά-θος von W. πα (πά-ομαι sich erarbeiten *i. e.* erwerben, πῆ-μα labor, Mühsal), ἔσ-θος (W. ἔσθ) u. a., worüber der Verfasser ausführlich anderswo handelt. Demnach auch ἄν-θος *flos*. — Skr. *an-dh-as* ist nicht anders gebildet; denn W. θε = Skr. *dhá*.

Die Begriffsvermittlung ist darin dieselbe wie im lat. *flos* aus *fla-re*, das Geblasene, Empergeblähte = Blüthe, Blume, wie auch nhd. blähen und blühen, ags. *blāwan* (*flare*) und *blōwan* (*florere*) innigst verwandt sind: goth. *blō-ma* für *blōs-ma*, ags. *blōs-ma* und *blōst-ma* = *flos* von goth. *blesan* ‚blasen‘. ‚Blasen‘ aber und ‚wehen‘ sind identische Begriffe. Daher ist ἄν-θος begrifflich vollständig = *flos* = *blōs-ma*. Neben ἄν-θος besteht ἀν-θρ, worin θρ gleichfalls auf W. θε zurückgeht. An diese beiden lehnen sich weiter ἀνθρονον, ἀνθέω, ἀνθηρός etc.

Unbegreiflich ist, wie Curtius 304, ohne die Entstehung von ἄν-θος zu erkennen, hiermit ἄν-θέρ-ις, ἄν-θερ-εών, ἄ-θάρ-η, ἄ-θάρ-ιοι, denen wir oben auf so einfache als naturgemässe Weise ihr Etymon nachgewiesen haben, ferner ἄθ-ήρ Hachel, *ad-or* Spelt, Ἄθ-ήνη, ἄν-ήνοθε ἔν-ήνοθε zusammenwerfen konnte. Er setzt eine W. ἄθ an, in die er *ad libitum* ein ν hineingeschoben denkt.

13. Eine W. ἄθ existirt nun freilich, und sie ist wohl dieselbe, die Curtius 324 als W. ὀθ aufführt = Skr. *vadh*, in der Form ἄθ in ursprünglicher Vokalisation jedoch mit Verlust des Digamma, bedeutet aber nicht ‚blühen‘, sondern stossen (stechen, treiben). Davon ἄθ-ήρ (mit Suff. ερ wie ἄν-ήρ, αἰθ-ήρ, ἄ-ήρ ...) = Stecher *i. e.* Hachel; ἄθ-ερ-ίνη ein besonders grätiger (stachliger) Fisch, ἄθ-ερ-ηῖς (βίζα) stachelicht; ferner Ἄθ-άμας (der Stossende, Stürmende), der zum Vater einen Αἰολός, zur Gattin eine Νεφέλη (Sturmwolke) hatte; ferner Ἄθ-ώς, berüchtigt wegen seiner Stürme; Ἄθ-ήνη die Stossende, Stürmende (daher auch Παλλάς von πάλλω mit anderem Namen); denn als Aigis-führende Gottheit ist sie ursprünglich eine Sturmgottheit. Curtius 304 macht sie zur „blühenden“, wie schon andre vor ihm, als wäre Ἄθ-ήνη = Ἄνθ-ήνη! Aus dem Lateinischen gehört hierher *ad-or*, nach der stacheligen Natur der Aehre benannt.

14. Ἄν-ήνοθε

und ἔν-ήνοθε sind allerdings mit ἄν-θος verwandt, aber in ganz anderer Weise, als sonst angenommen wird. Sie haben direkt nichts mit ἄν-θος zu schaffen. Wie von W. φλεγ ein φλεγ-έ-θω, von W. φα ein φα-έ-θω u. s. w., so entsteht von W. ἄν ein ἄν-έ-θω.*) Das Perf. II hiervon, wie ja auch von anderen abgeleiteten Verben ein Perf. II gebildet wird (ἀλάλιφα, ἐγρήγορα, πέπονθα, ἐλήλυθα, ἀκήκοα, τέτρηχα), muss ganz regelrecht ἦνοθα lauten. Davon entsteht mittels Komposition mit ἀνά: ἄν-ήνοθε, mit ἐν: ἐν-ήνοθε in 3. Ps. sing. Weitere Kompositionen sind: ἐπ-εν-ήνοθε, κατ-εν-ήνοθε, παρ-εν-ήνοθε. — Dieses Perf. II ist, wie so gewöhnlich, medialer resp. passiver Natur. Danach ρ 270 (κνίστη) ἄν-ήνοθεν = ist emporgeweht (ἄν I), Λ 266 αἶμι' ἔτι θερμόν ἄν-ήνοθεν ‚ist emporgesprüht‘ (ἄν II). — B 219 ψεδνή δ' ἐπ-εν-ήνοθε λάχνη ‚dünnes Wollhaar ist über den Kopf hin angeweht‘ (ἄν I). Aehnlich K 134. Aber Θ 364 οἶα θεοὺς ἐπ-εν-ήνοθεν αἰέν (= Hymn. in Ven. 61) ‚ist über die Götter hin angestrahlt‘: ‚glänzt über die Götter hin‘ (ἄν III). — Hes. scut. 269 κόνις κατ-εν-ήνοθεν ὤμους ‚ist daran hinabgeweht‘. — Hymn. in Cer. 280 aber

— τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο

λάμπε θεᾶς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατ-εν-ήνοθεν ὤμους.

αὐγῆς δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπῆς ὥς —

verlangt die Bedeutung ‚glänzte daran die Schultern herab‘, so gut auch sonst der Begriff ‚flattern‘ passte. — Pseudo-Orph. Lith. 628 πυρετὸς παρ-εν-ήνοθε γυῖαις ‚Fieberhitze ist

*) Und so erscheint öfter neben einer Substantivbildung in θος gleichzeitig eine Verbalbildung in θω von derselben Wurzel, und man darf keineswegs das Subst. vom Vb. in θω ableiten wollen, zumal es der Substantive in θος so viele gibt, denen kein Verbum in θω zur Seite steht und umgekehrt. So besteht neben Subst. πλῆ-θος ein πλῆ-θω; ferner πέν-θος: *πέν-θω, πά-θος: *πά-θω, βρι-θος: βρι-θω; aber nicht neben μέγ-ε-θος etc. — Wie nun τὸ τέλ-θος, ohne Bindevocal, und τέλ-έ-θω, mit solchem, gleichzeitig von W. τέλ (τέλλω) entstehen, so auch ἄν-θος und ἄν-έ-θω von W. ἄν.

die Glieder entlang drinnen entbrannt' ($\acute{\alpha}\nu$ II). Dagegen Apoll. Rhod. I 664 ἡμετέρον μὲν γυν τοῖσι παρ-ἐν-ήνοθε μῆτις ist mit παρ-ἐν-φαίνεσθαι zu vergleichen, indem sich aus dem Begriffe ‚glänzen‘ der Begriff ‚zeigen‘ entwickelt; also hier: *tale in hac re (παρά) nostrum quidem consilium apparuit*.*)

15. Ἄν-τρον.

Wenn W. $\acute{\alpha}\nu$ = *spira-re*, Suff. *-τρον* (*trum*) = lat. *-men, -mentum, -culum*, so ist $\acute{\alpha}\nu$ -τρον ursprgl. genau = *spira-men, spira-mentum, spira-culum* Luftloch i. e. Oeffnung, Loch, Höhle, Grotte. Indess wäre eine andre Deutung aus $\acute{\alpha}\nu$ IV (sehen) gleichfalls möglich, wie ja von *spec-io* (sehen) *spec-us* (Loch, Höhle), und aus W. $\acute{\omicron}\pi$ ($\acute{\omicron}\pi$ - $\omega\pi$ - α) $\acute{\omicron}\pi\acute{\eta}$ (Loch, Oeffnung) gebildet ist. Auch lat. *lu-men* wird von der Oeffnung eines Fensters, einer Thür gebraucht, und niederdeutsches *Luke* (Oeffnung, Durchlass) ist einerlei Wurzel mit engl. *look* (lügen, sehen). Nicht anders verfährt noch jetzt der Sprachgeist bei ‚Auge einer Nadel‘, oder beim frz. *oeil* (*oc-ulus*), das in den mannichfachsten Anwendungen ‚Loch‘ bedeutet: *oeil de boeuf* ‚rundes Dachfenster‘. Für welche der beiden Erklärungen wir uns nun auch entscheiden, jedenfalls gehört $\acute{\alpha}\nu$ -τρον zu W. $\acute{\alpha}\nu$.

II. W. ἌN brennen (glühen, warm sein).

16. Bereits erwähnt sind Skr. *an-ala* ‚Feuer‘, goth. *an-st-s*, ahd. *an-do*. Da *an-st-s* unter andern = *favor*, so liesse sich im Hinblick auf *aura popularis* eine Vermittelung aus dem Bgr. ‚wehen‘ hören. Leichter aber ist die aus dem Bgr. ‚brennen‘, als ‚warm sein‘ gefasst, zumal Grimm D. Gramm. II 268 die Bedeutung *amor* aufstellt; die Gunst geht aus der Liebe hervor; Liebe aber ist eine Gluth des Herzens (ein warmes Herz haben). Dazu kommt, dass das entsprechende ahd. Wort, so wie das mhd. *an-de* (Grimm II, 228) *ira* bedeutet; *ira* = *fervor* (*ira exarsit*). Weiter bedeuten dieselben *zelus, studium*, welche Begriffe noch im Nhd. durch ‚Hitze‘, ‚Feuer‘ gegeben zu werden pflegen. Dahin gehört denn auch das Vb. *an-a dōn* (*zelari*). Wenn ferner *an-st-s* auch = $\chi\acute{\alpha}\rho$ -ις ‚Anmuth‘, so dringt hier die weitere Bedeutung von $\acute{\alpha}\nu$, nämlich ‚glänzen‘ durch; wie ja auch $\chi\acute{\alpha}\rho$ -ις von einer W. mit dem Bgr. ‚glänzen‘ stammt. Von *an-st-s* das goth. Adj. *ansteigs* (Schulze Goth. Gloss.), ahd. *anst-ic, enst-ic* (*benignus*), davon wieder *ab-anst-ic* (*invidens*) u. a. Auf letzteres werden wir bei $\acute{\alpha}\pi$ -ην-ής zurückkommen. Hierher ferner u. a. alt-sächs. *unnan* (= *favere, favere*), *gi-unnan* (*g-önnen*), *gi-onsta* (G-unst) im Heliand. 5106, *av-unst* (Ab-gunst = Missgunst). Vgl. Köhne, Altsächs. Beichtspiegel p. 19 ff.

Sollte, da nach dem Gesagten, die begriffliche Vermittelung vorhanden ist, und die lautliche nicht allzu fern liegt, lat. *amō* (*ama-o*) zu W. $\acute{\alpha}\nu$ gehören? Neben Wzf. $\gamma\epsilon\nu$ statt des ursprünglichen $\gamma\alpha\nu$ (Skr. *gan*) steht in geschwisterlicher Verwandtschaft Wzf. $\gamma\alpha\mu$, erweiterter Stamm $\gamma\alpha\mu\epsilon$ ($\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$). Es verhielte sich also *ama-o*: W. *an* = $\gamma\alpha\mu\acute{\epsilon}\omega$: $\gamma\alpha\nu$ resp. $\gamma\epsilon\nu$. Mit dieser Ableitung vgl. man die im Freund'schen Lexikon stehende: „*amo* verwandt mit $\acute{\alpha}\mu\alpha$, $\acute{\omicron}\mu\omicron\varsigma$, davon $\acute{\omicron}\mu\acute{\omicron}\omega$, $\acute{\omicron}\mu\omega\theta\eta\gamma\alpha\iota$ φιλότητι“! Ueber das Verhältniss von $\gamma\alpha\mu$: $\gamma\epsilon\nu$ und

*) Der Zusammenhang schien diesen Auszug aus des Verf. ausführlicher Besprechung des $\acute{\alpha}\nu$ -ήνοθε, ἐν-ήνοθε in der Ztschr. für österr. Gymn. 58 X. u. XI. Heft, worauf hiermit des Weiteren verwiesen wird, zu erheischen.

W. γα s. Curtius Etym. p. 56, wo insbesondere auf lat. *gener* (Stamm *gen-e-ro*) = γαμ-βρός (St. γαμ-β-ρο) hingewiesen wird.

17. Aus dem Griech. gehört hierher ἀν-θρ-αξ, wovon hom. ἀν-θρ-ακ-ιή ‚Kohlenhaufen‘, welche unter ἀνθρῶπος bereits erörtert wurden. Fälschlich wird direkt von ἀνθραξ abgeleitet ἀν-δρ-άχ-λη ‚Kohlenbecken‘, als ob für θ beliebig δ eintreten könnte. Vielmehr liegt diesem Worte ein St. ἀν-ερ (Nom. ἀν-ήρ) von W. ἀν mit dem Begr. II zu Grunde, also im Sinne von ‚brennen, glühen‘. Denn, steht einmal eine Wurzel in mehreren Begriffsabstufungen fest, so können auch die durch Suffixe daraus gebildeten Wörter an den verschiedenen Begriffsabstufungen gleichzeitig Theil nehmen, d. h. bald diesen, bald jenen Bgr. in den Vordergrund treten lassen. Daher die verschiedenen Bedeutungen des eben besprochenen goth. *an-st-s*: α) ursprüngl. *spiritus* (ἀν I), β) *amor, favor* (*fervor* = ἀν II), γ) *χάρις, gratia, venustas* (ἀν III). Gleiches sahen wir bei ἄνοθε. So also haben wir hier einen Stamm ἀν-ερ ‚Glüher‘, davon mit Suff. ακ: ἀν-ερ-ακ-ς, woraus *ἀν-δραξ werden musste: ‚glüherig‘, davon mit Suff. λη, der Feminin-gestalt des Suff. λος: ἀν-δρ-άχ-λη ‚Behälter für Glühendes‘. Die Umwandlung der Tenuis zur Aspirata vor folgender Liquida ist etwas häufiges: τέχ-νη (W. τεκ), πλοχ-μός = πλόκαμος, λύχ-νος (W. λυκ), αἰχ-μή st. ἀκ-μή-η zugleich mit Umstellung von ι, ἐξ-αίφ-νης mit gleicher Umstellung st. ἐξ-απ-ίνης u. a.

18. Demselben Stamme ἀν-ερ begegnen wir im Sinne von ἀν III (leuchten, strahlen, glänzen) in ἀν-δρ-αχ-νος und ἀν-δρ-άχ-νη ‚mit Strahlendem, mit Glanz versehen‘. Denn Suff. νός, νή, νόν bedeutet ‚versehen mit‘; und das Adj. *ἀνδραχ-νός wurde substantivirt; die Substantivirung aber hatte, wie oft (z. B. τέχ-νη, λύχ-νος etc.) Aenderung des Accents zur Folge. Daher ἀν-δρ-αχ-νος, ἀν-δρ-άχ-νη zur Bezeichnung einer Pflanze mit feuriggelben (*flavis*) Blumen.

Hiermit sind wir bereits angekommen bei

III. W. AN strahlen, glänzen.

19. Hieher gehört weiterhin zunächst

Εὐ-ην-ός

Die Verlängerung von α zu η anlangend, so vergleiche man W. ακ (ἀκή, *acus*): ἀμφ-ήκ-ης, δυσ-ήκ-ης, εὐ-ήκ-ης, νε-ήκ-ης, προ-ήκ-ης etc.; von ἄγω: χορ-ηγ-ός, φορτ-ηγ-ός, στρατ-ηγ-ός, περι-ηγ-ής, ὀδ-ηγ-ός etc.; von W. ἄρ (ἄρω): εὐ-ήρ-ης, ἀμφ-ήρ-ης, ἀγγ-ήρ-ης, ἰσ-ήρ-ης etc.; von ἀρόω: βο-ήροτος, δυσ-ήροτος, εὐ-ήροτος etc. Des Weiteren vgl. man die Nominal-Bildungen in der Komposition von ἀμέλω, ἀνώ, ἀρύω, ἀριθμός, ἀνεμος, ἀρέσκω, ἀνήρ, ἀλείφω, ἀκούω, ἀγορεύω, ἀμείβω, ἀλέω, ἀλέγω u. a. Ebenso wird unter gleichen Verhältnissen ε zu η, und ο zu ω.

Sicherlich wird Niemand bei εὐ-ην-ός an „ein ursprüngl. Participial-Suffix ηνος = Skr. *āna*“ denken können, da εὐ ein Adv. ist. Das Wort ist gerade so entstanden, wie aus W. οπ mit Verlängerung —ωπός und daraus εὐ-ωπ-ός gebildet wird, und ist u. a. Name eines Flusses in Aetolien, der früher Λυκ-όρμης ‚Lichtreger‘ hiess; ferner des Vaters der Μάρπησσα st. Μαρ-πηγ-ια (Curtius Gramm. § 55) d. i. ‚Glanz-feste‘, von W. μαρ glänzen und πήγνυμι. W. μαρ haben wir z. B. in μάρ-μαρ-ος, μαρ-μαίρω st. μαρ-μαρ-ιω, Μαίρα st. Μάρ-ια ‚Strahlende‘, ‚Hundsstern‘, ἐγγέσει-μωρος ‚in Lanzen strahlend‘, ‚mit dem Speere

sich hervorthuend' (*δορυκλυτος*) nebst den übrigen Wörtern auf *-μωρος*, worüber ein Näheres vom Vf. im Philol. Jahrg. XVII. *Μάρο-πησσα* ‚Glanzfeste‘ heisst, ausser der Tochter des *Εὐ-ην-ός* (woher bei Hom. I 557 *Εὐ-ην-ίνη* genannt), auch der Marmorberg von Paros. Somit ist *Εὐ-ην-ός* offenbar = ‚der herrlich Strahlende.‘ Der B 693 erwähnte *Εὐ-ην-ός* heisst *Σελ-ηπίαδης*, Sohn des *Σελ-ήπιος*; dieser Name aber klingt offenbar an *σέλ-ας* ‚Glanz‘ an. —

20. Wie sich nun *-ῶπις* in *εὐ-ῶπις* (*Γλαυκ-ῶπις* etc.) verhält zu *-ωπός* in *εὐ-ωπός*, gerade so *-ῆνις* in *νε-ῆνις* zu *-ηρός* in *Εὐ-ηρός*. In

νε-ῆνις

kann *-ῆνις* ebenso wenig bedeutungslos sein, wie der 2. Theil von *νε-ήμις* (W. *άκ*), *νέ-ηλυς*, *νε-αλής*, *νέ-οργος*, *νέ-ορτος*, *νε-οσσός*, *νε-ογμός*, *νε-ωρής*, *νε-ωπός* u. s. w. Daher ist das Wort = frischglänzend, jugendlich strahlend und auch dem Gebrauche nach nie einfach *νέος*, wie der Vf. in der Ztschr. f. östr. G. 58 Heft VIII gezeigt hat. Zu vergleichen ist Virg. Aen. VII 162 *primaevo flore iuventas*. — Nun ist aber *νε-οσσός* nebst *νε-οχ-μός* offenbar aus *νέος* und W. *όκ* = W. *όπ* gebildet. W. *όκ* ‚sehen‘ haben wir bekanntlich in *oc-ulus*, *όσος* st. *όκ-ις*, *όσσομαι* st. *όκ-ιομαι* etc.; also *νε-οκ-ιος* d. i. *νε-οσσός* = neublickend, frischblickend oder = jungäugig.*) Sonach könnte man auch an die vierte Hauptbedeutung von W. *άν* bei *νε-ῆνις* denken; allein aus der 3. Hauptbedeutung ergibt sich ein schönerer und bedeutungsvollerer Sinn.

21. Das einfache Wort

ῆν-ις

Adj. fem. gehört nun auch hieher und ist = glänzend. Gleiche Wandlung von *α* zu *η* im Anfange des Wortes resp. ausserhalb der Komposition haben wir in *ήγερέθομαι* (*άγειρω*), *ήερέθομαι* (*άειρω*), *ήλασάζω* (*άλάομαι*), *ήλιτό-μηνος* (*άλιταίνω*), *ήμαθόεις* (*άμαθος*), *ήνεμόεις* (*άνεμος*), *ήγέομαι* (*άγω*), *ήπιος* (W. *άπ*, lat. *ap* = *aptus*), *ήφαιστος* (*άπτω* und *άθω* mit Doppelung desselben Begriffs wie in ‚Feuerbrand‘, *πυριφλεγέθων* etc.), *ήνορέη* (*άνήρ*), *ήετιών* (*άετός*), *ήνυστρον* (*άνύτω*) etc. In derselben Weise wird *ε* zu *η*, *ο* zu *ω*: *ήλυσις*, *ήθάζς*, *ήθαίος*, *ήθος* (*έθω*) etc.; *ώλεσί-καρπος*, *ώλεσί-οικος*; *ώφελέω* (*άφέλλω*). Häufiger freilich Alles innerhalb einer Komposition. Fälschlich leitet man *ῆνις* sonst von einem *ένος* oder *ένος* ‚Jahr‘ ab, einer Erfindung späterer Grammatiker (Kuhn Ztschr. II 129, IV 44, Pott Et. Forschungen I 796 ff.) Nach Kuhn l. l. hat ein Adj. *ένος* ‚alt‘ existirt, wovon noch *ένη*, und ist identisch mit Skr. *sana* ‚alt‘, goth. *sins* (*sin-eigs*, *sin-teins*), ahd. *sin*, lat. *sen-ex* (*sen-ium*, *semper*). Davon die freilich späteren Zusammensetzungen *δί-ενος*, *τρί-ενος*, *τετρά-ενος* ‚zwei-, drei-, vier-alterig‘, beziehungsweise in der Anwendung, ‚-jährig‘, wie goth. *sin-teins* = täglich, während *sin-ista* = der aelteste. Da dieses *-ενος* nicht einmal in der Zusammensetzung Verlängerung zu *η* aufweist, so kann solche um so weniger ausserhalb der Zusammensetzung stattgefunden haben, und kann *ῆν-ις* nichts damit gemein haben; dasselbe aber als monströse Krasis aus *έν-ενος* aufzustellen, wird wohl niemanden einfallen.

*) Bes. von den Jungen der Thiere, namentl. der Vögel, doch auch von Menschen. Der niederdeutsche Ausdruck ‚Kiek in die Welt‘ d. i. ein Mensch, der eben erst in die Welt hineinguckt, geht von einer ganz ähnlichen Vorstellung aus.

Auch Sachliches steht der Erklärung ‚jährig‘ im Sinne von ‚einjährig‘ entgegen. Zuzufolge einer C. I. 3538 erhaltenen Bestimmung war es Regel, dass der Pallas nur Rinder von zwei Jahren, dem Zeus von drei Jahren geopfert wurden, wie denn ja überhaupt eine gewisse Reife (τελειότης) der Opferthiere gefordert war. K. F. Hermann. Griech. Alterth. II § 26. Nun aber steht ἦνις bei Hom. Z 94. 275. 309, K 292, γ 382 immer nur von Rindern, die der Pallas dargebracht wurden. — Ferner steht gewöhnlich dabei als weiteres Epitheton εὐρυμέτωπος, welches sich bei „einjährigen“ Kälbern sonderbar genug ausnimmt, und ebenfalls Epitheton ἀδμήτην, welches mehr als überflüssig und selbstverständlich wäre, wenn ἦνις = einjährig. Selbst die Reihenfolge der Epitheta γ 382: βοῦν ἦνιν, εὐρυμέτωπον, ἀδμήτην widerstreitet der herkömmlichen Deutung, während ‚glänzend‘ um so besser passt. Das begrifflich gleiche Epitheton αἰθῶν steht ebenfalls σ 372 als Epitheton von βόες, Π 488 als solches von ταῦρος. — Dass auch im Alterthume schon das Wort unerkant war, beweisen die etymol. Anstrengungen der Scholiasten (z. B. Z 94).

22. Wir gehen über zu

Εὐ-ήνιος.

Dieser Name eines Sehers aus Apollonia (Hdt. IX 92) gehört sicherlich zu W. ἄν und bedeutet entweder ‚der herrlich Strahlende‘ (W. ἄν III) oder ‚der gut Sehende‘ (W. ἄν IV), und verweise ich auf Εὐ-ήνιος oder Εὔ-ήνιος oben. Jedenfalls wäre Entlehnung eines Eigennamens aus εὐ-ήνιος (von ἦνις) ‚leicht zu zügeln‘ sehr sonderbar. Der Gegensatz zu εὐ-ήνιος ist

δυσ-ήνιος,

dessen es wiederum ein zweifaches gibt: a) aus ἦνις ‚Zügel‘ = ‚schwer zu zügeln‘, b) aus W. ἄν; zu letzterem gehört des Hesychius' Glosse: ἐπὶ πόλυ σκυθρ-ωποί, also = ‚finsterblickend‘ (W. ἄν IV). Hieher ist zu rechnen

χρυσ-ήνιος

welches, wie Vf. in der Ztschr. f. östr. Gymn. a. a. O. gezeigt hat, als Epitheton von Artemis, Ares, Aphrodite und zwar an Stellen, wo nicht im Entferntesten an Wagen, geschweige an Zügel, zu denken ist, nur heissen kann: goldstrahlend.

Gleicherweise ist der Eigenname Καλλ-ήνιος zu fassen als ‚durch Schönheit prangend‘; vgl. Εὐ-ήνιος.

23. Wir kommen nun zu

γερ-ήνιος,

dem bekannten und doch so wenig erkannten Epitheton des Nestor. Noch immer muss der arme Greis als „Geranischer Ritter“ über die Schulbänke galoppiren. Nach einer Notiz des Scholiasten zu Il. B 336 soll nämlich Nestor zur Zeit, wo Pylos von Herakles zerstört wurde, zu Gerana bei den ritterlichen Geraniern erzogen worden sein, welchem Umstande er auch seine Rettung zu verdanken gehabt habe. Die Gewährschaft ist Hesiod. in den Katal. (fr. 31 ed. Lehrs. Paris 1841). Das erhaltene Fragment lautet:

κατεῖνε δὲ Νηλεῖος ταλασίφρονος υἱάς ἐσθλοῦς
 ἑνδεκά, δωδέκατος δὲ Γερήνιος ἵπποτα Νέστωρ
 ξείνος ἑὼν ἐτύχησε παρ' ἵπποδάμοισι Γερήνοισι.

*) Mehr über ἦνις in des Verfassers ausführl. Erörterung Ztschr. f. östr. Gymn. I. I.

Schade nur, dass Homer selbst gar nichts von einem Aufenthalte des jungen Nestor in Gerana weiss; dass er dem redseligen Alten nirgends auch nur die geringste Anspielung auf ein solches Jugenderlebniss in den Mund gelegt hat; dass er umgekehrt sogar im Widerspruche mit Hesiod denselben klar genug andeuten lässt, dass er zur Zeit der Kämpfe mit Herakles allerdings in Pylos zugegen gewesen sei. Denn also erzählt Nestor A 690:

ἐλθὼν γὰρ β' ἐκάκωσέ βίη Ἡρακλεΐη
 τῶν προτέρων ἐτέων, κατὰ δ' ἕκταθεν ὄσοι ἄριστοι.
 δώδεκα γὰρ Νηληϊῶς ἀμύμονος υἱέες ἦμεν
 τῶν οἷος λιπόμεην, οἱ δ' ἄλλοι πάντες ὄλοντο.

Damit stimmt genau A 250:

τῷ δ' ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων
 ἐφθιάθ', οἱ οἱ πρόσθεν ἄμα τράφεν ἠδ' ἐγένοντο
 ἐν Πύλῳ ἠγαθέη.

Ja, nicht im ganzen Homer, nicht einmal im Katalogus, kommt überhaupt die messen. Stadt Gerana vor. Und wo im Homer findet sich ein Beispiel, dass Jemand nach seinem Erziehungsorte resp. Verstecke (!) genannt würde und zwar neben einer gangbaren Benennung nach dem Geburtsorte, wie Nestor Πυλοῖ-γενής heisst? Wie in so vielen andern wichtigeren Fragen der Mythologie, weicht auch hier Hesiod durchaus von Homer ab, und scheint seine ganze Erzählung nur ersonnen zu sein, um eben den uralten Beinamen des Nestor γερ-ήνιος in seiner Weise zu deuten und zu seinen genealogisch-ethnologischen Zwecken auszubeuten. Uebrigens steht im Fragment des Hesiodus nicht einmal etwas von einem Knappenthume oder einer Erziehung des Nestor zu Gerana, sondern es heisst: ζείνιος ἐὼν ἐτύχησε. Da nun aber zufolge Schol. B 336 die Kämpfe mit Herakles sehr lange Zeit gedauert hätten, so lässt man den Nestor, der nach Hesiod (ζείνιος ἐὼν) doch kein Kind oder Knabe mehr war, eine sehr unritterliche Rolle spielen, dass er seiner Vaterstadt, seinen Brüdern nicht zu Hülfe eilte! Kurz, die ganze Geschichte leidet an inneren und äusseren Widersprüchen.

Beachtet man ferner den beachtenswerthen Umstand, dass Od. γ 436, 444 der Vers-

— γέρων δ' ἰππήλατα Νέστωρ
 abwechselt mit: — γερήνιος ἰππότα Νέστωρ

V. 417, 474; dass ferner Homer O 370 sagt: Νέστωρ αὐτὲ μάλιστα γερήνιος, οὔρος Ἀχαιῶν | εὔχετο und 378: μέγα δ' ἔκτυπε μητιέτα Ζεὺς | ἀράων ἁίων Νηληϊάδαο γέροντος: so sieht man deutlichst, dass dem Homer γερήνιος und γέρων nicht wesentlich verschiedene Begriffe sind. Aber γερ-ήνιος enthält eine bedeutungsvolle Nebenbezeichnung; während γέρ-ων durch das Participial-Suffix οντ (Nom. ων) gebildet ist ‚alt-seiend‘, ist in γερ-ήνιος ein bezeichnender Wortstamm angefügt: ‚strahlend‘, ist also = altersstrahlend, altersfrisch; strahlenden, blühenden Alters. Denn Nestor, der drei Menschenalter sah (A 247 ff.), und dennoch rüstig, frisch, kriegsmuthig und unermüdet ist (B 371 ff., K 158 u. ö.), ist dem Dichter der Greis κατ' ἐξοχήν: ihm allein kommt das Epitheton γερ-ήνιος zu, während γέρων auch auf genug andre passt, wie denn Priamus, Phönix u. a. auch γέροντες heissen.

Von den griech. Lexikographen haben die bewährtesten nichts von der Erklärung ‚aus Gerana‘: Apollonius in Lex. Hom. hat: γερήνιος ὁ ἔντιμος, und Hesychius γερήνιος ἔντιμος γέρων. Suidas hat Letzteres aufgenommen, aber auch den Zusatz aus dem Scholiasten, daher bei ihm gelesen wird: ἔντιμος γέρων ἢ ἐν τῇ Γερήνῃ. So nach der Ausg. v. Bernhardt ohne Interpunction nach ἔντιμος. Die Deutung ἔντιμος für sich (aus γέρας) bedarf wohl nach dem Gesagten keiner näheren Prüfung. „Ehrwürdig, geehrt“ sind ja viele Helden des Dichters, aber nur Einer ist blühenden Alters, altersstrahlend, γερ-ήνιος. Hiernach ist γερ-ήνιος Gegensatz von νε-ήνιος.

24. Indem -ιος an die Verbalwurzel ἄν, und ι vor die Liquida tritt (Curtius gr. Gramm. § 55), entsteht das substantivirte Nomen

αἶνος
st. ἄν-ιος. Dasselbe bedeutet a) ‚Ruhm, Lob‘ d. i. urspr. ‚Glänzendes‘, wie gloria mit W. γαλ ‚glänzen‘ zusammenhängt, und wie λαμπρότης geradezu auch = ‚Ruhm‘, und überhaupt diese Uebertragung etwas ganz Gewöhnliches ist, so dass es keiner weiteren Belege bedarf. Wir haben also hier W. ἄν III. Dagegen in der Bedeutung b) ‚Rede‘ erscheint W. ἄν I ‚hauchen‘. Denn Rede ist ‚Gehauchtes‘. Ohne diese Ableitung ist nimmer die zweifache Bedeutung zu erklären. Denn weder ist Rede = Ruhm, noch Ruhm = Rede, wie ja auch niemals ἔπος = laus, noch laus oder gloria etc. = ἔπος, verbum.

25. Das Adj. αἶνός dagegen fasse ich = ἄF-νός von W. ἄF, theils in der Bedeutung, welche in ἄF-ετμα = φλόξ hervortritt, wovon oben Rede war, theils in der ursprüngl. Bedeutung ‚wehen‘ (stürmen), so dass sich αἶ-νός in die beiden Bedeutungen spaltet: a) *flagrans*, brennend, schrecklich; b) stürmend, heftig. Daraus entwickeln sich alle Anwendungen des Wortes mit Leichtigkeit. Der Eintritt von ι für F bedarf für die Kenner des Benfey'schen Werkes und die Leser der Kuhn'schen Zeitschrift, z. B. III p. 343 und daselbst Schweizer, keines Nachweises. Daher so oft die scheinbar willkürliche Verlängerung von α zu αι: ἄF-ετός (‚Stürmer‘ oder ‚der Feurige‘ = Adler) wird mit ι für F zu αι-ετός, mit ausfallendem F zu ἄ-ετός, der Feuerberg Αἶτ-νῆ st. ἌF-τ-νῆ; αἶσ-υλος neben ἄήσ-υλος weisen auf den Futurstamm,* jenes des kürzeren ἄF, dieses der erweiterten Form ἄFε, so ist das Adj. urspr. = ‚brennen wollend‘, ungenauer = *flagrans*, schrecklich; αἶ-θω erklärt sich einfach aus Anfügung von -θω an W. ἄF im Sinne von brennen (ἄF-ετμα = φλόξ); Gunirung von ιθ gäbe ja regelrecht im Griechischen εἶθ(ω); vgl. λιπ, λείπ-ω. Daher kann es auch nicht auffallen, dass αἶ-θω, trotzdem seine Entstehung dem Bewusstsein entschwand, nur im Präsensstamme vorkommt; daher ferner gibt es Weiterbildungen von αἶθω mit dem Bgr. I von ἄF, nämlich ‚wehen‘, welcher Bgr. vertreten ist αἶθ-ύσσω (gebildet wie δωρ-ύττομαι, μαρμαρ-ύσσω, πλαν-ύσσω, κηρ-ύσσω etc.) ‚anfachen, bewegen, aufregen‘; δι-αἶθ-ύσσω durchfächeln (αὔραι Pind. Ol. 7, 175), wie auch das Simplex αἶθύσσω von rauschenden, vom Winde bewegten Blättern steht (Sapph. fr. 40); κατ-αἶθ-ύσσω bei Pind. Pyth. 4, 147 von Locken, welche den Nacken hinab flattern; παρ-αἶθ-ύσσω ‚daneben vor-

*) Anfügung von Suffixen an den Futurstamm ist etwas ganz Gewöhnliches; man vgl. Lobeck Path. 163. 211 u. oft. Dem αἶσ-υλος steht zur Seite ἄήσ-υρος ‚windig, luftig‘, also mit Bgr. I.

bei fahren.' Dass aber *αἰθύσσω* nebst Kompp. zu *αἶθω* gehört, beweisen die sonstigen Bedeutungen, welche sich an den Bgr. brennen anlehnen; — *αἶθροσ* ‚kühler Morgenhauch‘ ξ 318; *αἶθ-ουα* ein Sturmvogel, Stürmer (ungenau „Taucher“); — *αἰθυκτῆρ* (*αἰθύσσω*) *vehemens*; — ja, *αἶθ-ῆρ* selbst ist in der späteren Sprache überhaupt = *ἄῆρ*, und schon bei Eur. Cycl. 409 steht es sogar „von dem aus der Kehle strömenden Athem.“ — Alles dieses erklärt sich so einfach als natürlich, wenn *αἶθω* auf W. *ἄF* zurückgeführt wird; ohne das aber nimmermehr.

26. Um zum Subst. *αἶνος* zurückzukehren, so begreift sich nur aus unsrer Aufstellung der Grundbedeutung, dass das Wort selbst schon in der vorhomerischen Zeit den Namen verschiedener Städte etc. abgab. Sicherlich nennt man keine Stadt ‚Rede‘, noch auch ‚Lob‘; aber Benennungen vom Glanze sind etwas Natürliches und Gewöhnliches. Zahlreiche Beispiele hat bei Besprechung der W. *γλ* Hugo Weber im angeführten Werkchen p. 21 ff beigebracht. Weiterhin deuten sich nun auch leicht die mit *αἶνος* zusammenhängenden anderen Eigennamen: *Αἰνεύς*, *Αἶνιος*, *Αἰναρία*, *Αἰνέας*, *Αἰνεα*, *Αἶν-ῆθος* ‚Glanzhügel‘ (in *-ῆθος* dürfte W. *ἄθ*, wovon oben, zu suchen sein, indem auch *collis* aus W. *cel* ‚stossen‘ = ‚emporgestossen‘ ähnlicher Begriffsvermittlung sein Dasein verdankt), *Αἶν-ἵππος* ‚Glanzross‘ (d. i. glänzende Rosse habend) u. a.

27. Gehört zu W. *ἄν* ‚glänzen‘ goth. *in-iló* ‚Schein‘, in dem übertragenen Sinne *πρόφασις*?

Da lat. *divus*, Skr. *dēva* etc. bekanntlich von einer W. *div* mit dem Bgr. ‚glänzen‘ stammt, goth. *an-s* aber *divus*, *heros* bedeutet, so können wir dieses mit vollem Rechte hieher ziehen. Es entspricht ahd. *an-s* (*vir divinus*) (Grimm II p. 263), altn. *ā-s* (*numen*), ags. *ō-s* und als fem. altn. *ā-s-ynja* (*mulier diva*) Grimm p. 264. 319. Da jedoch *ἄν-ῆρ* im bedeutungsvolleren Sinne oft genug = *heros*, so fragt sich, ob nicht *an-s* einfach = *ἄν-ῆρ* zu setzen sei. Jedenfalls gehört *an-s* nebst Sippe zu W. *ἄν*; ob in Bedeutung I oder III, ändert im Wesen nichts.

28. Vielleicht hat es manchen Wunder genommen, dass nicht hieher gezogen wurde das hom. Epitheton

ἦν-οψ.

Allein das Wort weist mit seinen Weiterbildungen Digamma noch im Homer auf. Wäre das nicht, so passte es allerdings hieher, als Epitheton von *χλκός*, welches sonst *αἶθοψ* Δ 495 u. ö. bei sich hat, und es steht *ἦν-οψ* eben nur als Epitheton jenes Wortes Π 408, Σ 349, χ 360. Allein das Digamma, welches auch die Eigennamen *Ἴηνοψ* (Υ 634, Ξ 445, Π 401), *Ἴηνοπίδης* Ξ 444, *Ἴηνοπέυς* Θ 120 aufweisen, führt anderswohin: zu einer Wzf. *fn* oder *fen*, *van*, *vén*. Wie sich neben W. *γα* (*γέ-γα-α*) eine Wzf. *γεν* (*γέν-ος*, *γί-γεν-ομαι*), neben W. *μα* (*μέ-μα-α*, *αὐτό-μα-τος*) eine Wzf. *μεν* (*μέν-ος*) findet, und Gleiches vielfach der Fall ist, so auch neben W. *φα* eine Wzf. *φεν*, lat. *vén*, und zwar Λ) mit dem Bgr. ‚wehen, blähen‘ in: *ven-tus* Wind, *ven-ter* Aufgeblähter i. e. Bauch; — goth. *vin-d-s* Wind, altn. *van-r* = lat. *va-nus*, welches selbst mittels Suffix *nus* (= *νός*) von der ursprgl. W. *va* gebildet ist und ‚windig, aufgeblasen‘ bedeutet, entsprechend dem begrifflich ebenso entstandenen *ἀνεμώλιος*

(ἀνεμος, W. άν), φαῦλος (W. φα), φαῦρος (W. φλ); altn. *van* ‚Leere, Mangel‘, ursprgl. ‚Wind‘ mit derselben Uebertragung, wie wir noch h. z. T. sagen: ‚es ist nichts als Wind.‘*)

B) Bgr. brennen weckt die Vorstellung ‚glühen, warm sein‘, d. i. in Uebertragung auf die Wärme des Herzens ‚lieben, gewogen sein‘, wie wir dasselbe bei *an-st-s favor*, *amor* sahen, ferner bei *fav-eo*, *fav-or* (W. φα, φα). Daher Skr. Wzf. *van* ‚günstig, gewogen sein‘; lat. *Vén-us* = Skr. *vanas* (Kuhn Ztschr. I 371. 380, II 461, III 380 u. ö.). Ursprünglich war *vénus* jedenfalls ein Appellativ wie *genus*; worauf die Abänderung (Gen. *érís*) deutet, und zwar ein Neutrum, bis die Erhebung zum Nom. pr. Genus-Aenderung bewirkte. *Vén-us: ven* (W. va) = *gen-us: gen* (W. γα) = μέν-ος: μεν (W. μα). Ferner *vén-ia* i. e. *favor*, *gratia*. — Ahd. *wini*, ags. *vine*, altn. *vinnr* ‚Geliebter‘; ahd. *wunna* ‚Freude‘ (vgl. „das Herz brennt vor Freude“); nhd. *Wonne*. In ächt-dichterischem Naturgefühl ahnte den Zusammenhang von wehen und *Wonne* Bürger, wenn er singt: „Wonne weht von Thal u. Hügel, Weht von Flur u. Wiesenplan.“ Mehrere der genannten Wörter durchdringt übrigens bereits

C) Bgr. glänzen, wie dieses schon der Fall ist in *Vén-us* selbst, wenn es so viel als ‚Schönheit‘ ist, in *venustus*, *venustas*, Skr. *vana* ‚lieblich‘ etc.; lat. *Vén-usia* (Stadt) ‚Glanzheim, Strahlau‘ = Αἶνος, worüber oben, ferner *ven-ētus*, begrifflich identisch mit γλαυκός (W. γαλ), das später auch zur Bezeichnung der blauglänzenden Farbe vorzugsweise verwandt ward; blau selbst weist auf germ. W. *blu* = griech. φα, lat. *fla*; — altn. *vaenn* = *formosus*. Hieher gehört τὰ έντεα eigtl. *Fén-τεα*, Blankes aller Art bezeichnend, insbes. = Waffen, Rüstung, Wagen-, Pferde-, Ess-Geschirr. Daher έντεα μαρμαίροντα M 195, σύν έντεσιν δαυδαλέοισιν N 331. 719, έντεα παμφανόωντα O 120. 343, σύν έντεσι μαρμαίροντας II 279 u. ö. — Lat. *vās*, *vāsis*, vorzugsweise blankes Geräth aller Art bezeichnend, liegt nicht fern; doch gehört es wohl zu W. va, φα selbst.

Mit Präsens-Reduplikation, bestehend aus dem ersten Konsonant und Iota, entsteht aus Wzf. *fan* das Zeitwort *fi-fan-ω*, *fi-fáivω* und mit Verschwinden des ursprngl. Digammas *izáivω*, wie überhaupt vorschlagendes Iota meist auf Präsens-Reduplikation zurückweist: *ΐ-στημι* st. *σί-στημι* lat. *si-sto*; *ΐ-σχ-ω* st. *σι-σέχ-ω*, *σί-σχ-ω*, *ΐ-σχ-ω* und mit Verlust der für σ eintretenden Aspiration, da χ folgt: *ΐσχ-ω*; *ΐ-άλλω* st. *σι-σάλλω* (*σι-σάλλ-ω*), also ein redupl. *άλλω* = *salio*; *ΐ-αύ-ω* st. *fi-fáiv-ω*, W. φα ‚hauchen‘, voraus Bgr. ‚schnaufen, schnarchen, schlafen‘, wie *άεσα* st. *άφεσα*, *αύ-ω* aus W. άφ; *ΐ-άχ-ω* st. *fi-fάχ-ω* u. so bei andern, worüber ein andresmal. Unser *fi-fan-ω* oder *izáivω* aber entwickelt bekanntlich die Bedeutungen: a) erlitten, glühen (schmelzen), erwärmen (vom Herzen) θυμός *izáivη*; b) erheitern (i. e. glänzen, strahlen machen). In der Bedeutung ‚erfreuen‘ durchdringen sich gewissermassen die Begriffe a und b.

29. Zu dieser, schon durch das Gegebene sattsam erwiesenen indogermanischen Wurzelform *van* resp. *ven* aus W. va, φα gehört nun das in Frage stehende *Fán-ωψ*, *ήνωψ*; und zwar ist es entweder = glanz-blickend oder = liebeiz-blickend (lockblickend, lockend), lieblich-winkend. Auch Skr. W. *van* geht in die Bdtg. ‚locken, reizen‘ über (S. Kuhn a. a. O.). Nun steht II 480 *Fáivωπι χαλκῶ* von der Angel, womit ein Fisch gefangen und ans Ufer geworfen wird.

*) Grimm's Deutung dieses Worts als „Verneinung des dunklen Urbegriffs“ lässt sehr im Dunkel. Vgl. seine Zusammenstellung sub No. 569 über W. *vin*, *van*, *vun*.

Was soll hier ‚glänzend‘? Weder, so lange der Köder an der Angel, noch so lange der Fisch daran sitzt, fällt das Glänzen ins Auge; wohl aber war das Eisen mit dem Köder daran ein lockendes Erz für den Fisch. — An den beiden übrigen Stellen ist Rede von dem Wasser, das zum Bade in einem Kessel gewärmt wird: ζέσσειν ὕδωρ ἐνὶ σήνοπι χαλκῷ. Insofern das siedende Wasser den Badelustigen zum wonnigen Bade in der Wanne einladet, kann sehr wohl der Badwasser-Kessel selbst wonniglich-blickend, oder wenn man will, (zum Bade) lockblickend, lockend genannt werden, selbst wo es sich um das Baden eines Leichnams handelt, wie Σ 349, indem dann in poet. Weise letzterem ein gewisses Mitgefühl zugesprochen wird.

Das Wort Ἡν-ι-οπ-εύς: * ἦν-ι-οψ: ἦν-οψ = Αἰθ-ι-οπ-εύς: Αἰθ-ι-οψ: αἰθ-οψ d. h. wie Αἰθιοπεύς nur aus einem Αἰθιοψ, dieses aus Adj. αἰθ-ός + ὄψ W. ὄπ herzuleiten ist, so setzt jenes ein * ἦν-ι-οψ voraus, dieses aber ein Adj. ἦνός resp. σήνός, identisch mit Skr. *vana* ‚lieblich.‘

IV. W. ἄΝ sehen.

30. Nachdem von δυσ-ήνιος = σκυθρ-ωπός (Hesych.) bereits Rede war, ist hieher zunächst zu rechnen

$$\acute{\alpha}\nu\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota = \acute{\alpha}\nu + \acute{\alpha}\nu\text{-}\iota\omicron\mu\alpha\iota$$

zurückblicken, mehr noch als das Wegblicken ein Zeichen der Ungunst, des Verweignens, daher = verweignen, ἀνα-υεύειν. Da aber später Entstehung des Wortes nicht mehr begriffen wurde, so hat man sich wegen der Unregelmässigkeiten in der Augmentation gar nicht zu wundern. — In gleichem Sinne ‚verweignen‘ kommt auch vor: das wohl mit Unrecht angefochtene

$$\acute{\alpha}\pi\text{-}\alpha\acute{\iota}\nu\omicron\mu\alpha\iota = \text{wegblicken.}$$

31. An dieses Verbum lehnt sich unmittelbar, wie an φαίνω Adj. -φανής in ἐμ-φανής, εὐ-φανής etc., das homerische Adj.

$$\acute{\alpha}\pi\text{-}\eta\nu\text{-}\acute{\eta}\varsigma$$

wegblickend, unfreundlich, unhold. Will man aber ἀπαίνομαι als falsche Lesart ausmerzen, so lehnen wir ἀπ-ηνής direkt an W. ἄν ‚blicken.‘ Unfreundlichkeit wird so gern durch die Beschaffenheit des Blicks ausgedrückt, so z. B. σκυθρ-ωπός; *atrox* aus *atr-oc-s*; denn Suff. *oc-s* = Suff. *οπ-ς*. Das Wort ist dem Homer sehr geläufig: A 340, O 94. 203, Π 35, Ψ 484. 611, σ 381, ψ 97. 230 etc. Diesem homer. Epitheton entspricht seinem Etymon nach das ahd. *ab-anst-ic invidens*, von *an-st-s favor*, wovon oben.

32. Das Gegentheil ist

$$\pi\rho\omicron\sigma\text{-}\eta\nu\text{-}\acute{\eta}\varsigma$$

anblickend (aber mit einem Hindurchschimmern der aus W. ἄν hervorgehenden Begriffe von *favor*, *amor* (*an-st-s*), Freude i. e. Glanz) = freundlich. Das Wort ist erst von Pindar ab nachweisbar; Homer gebraucht in gleichem Sinne u. a.

$$\acute{\epsilon}\nu\text{-}\eta\acute{\eta}\varsigma.$$

Dasselbe soll (*incredibile dictu*) für ἐν-ηής stehen, indem ohne Weiteres ν über Bord geworfen worden sei; nach welchem Gesetze und welcher Analogie, kann man freilich nicht angeben. Vielmehr steht ἐ-ηής st. ἐν-ηής von W. ἄη (hauchen) = anhauchend, woraus sich für den, der die voraufgehenden Darlegungen verfolgt hat, leichtlich der Bgr. günstig, gewogen, wohlwollend vermitteln wird. Es steht bei Homer P 204, Ψ 252. 648, θ 200.

Statt einer Ableitung direkt vom Verbum könnte aber auch eine vom Subst. τὸ ἄφορ (= πνεῦμα. ἡ ἰαμα Hesych.) aufgestellt werden, wo denn ἄφορ im Sinne von *favor* (*aura*) zu fassen wäre. Denn die Adj. in -ής kommen entweder von Subst. in -ος (Gen. εος) oder unmittelbar von Verbis. — Eine Ableitung von ἡύς, εὔς müsste folgendermaassen vermittelt werden: Wie εὔρος, αἰπός, . . . ein τὸ εὔρος, αἰπός: . . . voraussetzen oder neben sich haben, so könnte zu ἡύς ein τὸ ἦος, εος ‚Güte‘ angenommen werden, und aus diesem Subst. wäre ein ἐν-η-ής (‚ingütig‘!) entstanden, — jedenfalls ein bedenkliecherer Weg, als der vorhin vorgeschlagene, um das fragliche Adj. etymologisch zu rechtfertigen.

33. So wenig wie νεῆνις eine bloss bedeutungs- und gesetzlose Verlängerung von νέα (fem. zu νέος), so wenig ist von σαφής eine solche

σαφ-ηνής.

Vielmehr besteht das Wort aus Adv. σάφα ‚deutlich, klar‘ und dem vorin erörterten -ηνής von W. ἄν, bedeutet jedoch nicht ‚deutlich blickend‘, sondern es steckt darin die Bedeutung ‚scheinen‘, ‚strahlen‘ (ἄν III), ist also = deutlich strahlend, hell-leuchtend d. i. ein prägnantes klar, hell.

34. Verkennung der W. ἄν hat wunderliche Schwierigkeiten entstehen lassen wegen des Adj. πρηνής d. i. πρ-ηνής.

Sie fallen jetzt weg bei der Theilung in πρ-ηνής d. i. προ-ηνής vorwärts blickend, *pronus in faciem*, mit dem Gesichte vor, als Gegensatz von ὑπίος ausdrücklich bei Homer Λ 179 stehend. Von den zahlreichen homerischen Stellen seien nur die bezeichnenden erwähnt: Z 43: ἐκ δίφροιο . . . ἐξεκυλίσθη πρηνής ἐν κονίησιν ἐπὶ στόμα. B 418: πολέες δ' ἄμφ' αὐτὸν ἐταίροι πρηνέες ἐν κονίησιν ὃ δ' ἄξ' λαζοίατο γαῖαν. — Beispiele einer Aphäresis von πρό in Zusammensetzungen findet man genug bei Pott p. 543 ff.

Υπ-ήνη,

wovon ὑπ-ην-ή-της Ω 348, κ 279, erklärt sich nunmehr leicht als das Untergesichtige, unter dem Auge Befindliche, unten im Gesicht Befindliche i. e. Bart.

35. Nach griech. Umlautungsesetze (W. βαλ: βέλ-ος, βόλ-ος, βῶλ-ος) kommt eine Umlautung von α zu \omicron hundertfach vor; daher ist hieher zu ziehen

ὄν-αρ

= *visio*, mit Suff. αρ wie in ἄλειφ-αρ, δέλε-αρ u. a. Derselben Bedeutung sind ὄν-ειρος, ὄν-ειρον st. ὄν-ερ-ιος, mittels Suff. ερ-τιο von eben derselben Wurzel abgeleitet: ὄν-ερ = Erscheiner, ὄν-ερ-ιος = erscheinereich, eine Erscheinung. Der Gebrauch hat eine Unterscheidung des Sinnes aufgebracht zwischen ὄν-αρ und ὑπ-αρ d. i. σφαπ-αρ *sopor*, *somnium* (Skr. *svap dormire*).

36. Da nach dem Paradigma ἐρ-ράγ-ην: ῥήγ-νυμι: ἐρ-ρωγ-α, ῥώξ u. a. aus α auch ω werden kann: so fragt sich, ob -ωνός (mit dem Accente wie -ηνός, -ωπός) nicht hieher gehört. Z. B. οἰ-ωνός könnte stehen für οἰφ-ωνός st. ὀφι-ωνός = Schaaf ins Auge fassend (man vgl. παρθενοπίπης) d. i. auf Schaaf ziellend, wie zur Zeit des Hirtenlebens passendst ein grosser Raubvogel benannt werden mochte = Lämmergeier. Dass das Wort von grossen Raubvögeln gilt, kann man aus dem Gebrauche des Homer bei Damm ersehen. Auch ist es Eigenname eines Vettters von Herakles. — Κολ-ωνός ‚hoch-blickend, hoch-ragend‘ = *collis*. Der erste Theil kommt, so gut wie *collis* selbst, von W. κελ lat. *cel* (stossen, treiben), woraus sich auch *celsus*

‚hoch‘ (getrieben) begrifflich und lautlich entwickelt. Für unsere Ableitung von *κολ-ωνός* spricht auch *κολ-οσσός* st. *κολ-οκ-ιος* ‚hochblickend‘ aus W. *οκ* = *οπ* (*oc-ulus* etc.), *Κολο-φών* aus demselben *κελ* und W. *φζ* (scheinen, blinken) = hochblinkend. — In dem N. pr. *Φελ-ωνός* dagegen wird *όν* III zu urgiren sein = Glanzstrahlend (Sohn des Herakles). Wzf. *γελ* ist nämlich (vgl. Hugo Weber E. U. p. 99) = W. *γζλ*. — Da neben *κολ-ωνός* in gleichem Sinne *κολ-ώνη* steht, so darf dieses Wort, so wie viele andre in *-ώνη*, nicht getrennt werden von den Wörtern in *-ωνός*. — *Οίν-ώνη* ‚weinglänzend, weinberühmt‘ ist eine passende Benennung für *Αἴγινξ* und a. Oertlichkeiten. Und wenn *-ώνη* in so vielen Patronymiken vorkommt: *Ἡετι-ώνη*, *Ἀκρισι-ώνη*, *Αἰνετι-ώνη* u. a., so läuft die Bedeutung dieses „Suffixes“ hinaus auf denselben Begriff wie *-ειδής* (von W. *φιδ* ‚sehen‘) = zur Art gehörend: *Ἀκρισιώνη* wörtlich ‚nach Akrisios aussehend‘ d. i. zur Art (zum *genus*) des Akrisios gehörend. Dahin würden denn auch Wörter zu rechnen sein, wie *υἱ-ώνός*, ‚nach dem Sohne aussehend‘ = Enkel. — Sollte auch das lat. Suffix *onus* hier seine Quelle haben? *Patr-onus* ursprgl. ‚wie ein Vater aussehend, väterlich‘, *col-onus* (**cola, agricola*) ‚nach Art eines Bebauers‘, *matrona* ‚nach Mutter-Art‘ u. a.

37. Sollte ferner in eben unsrer Wurzel der Ursprung des Suff. *-ηνός*, nach Vocalen *-ανός*, lat. *-ānus*, das an Ortsnamen so häufig gehängt wird, liegen? *Ἀσι-ανός* ‚nach Asien aussehend‘, asiatisch, *Ἀβυδ-ηνός* ‚nach der Stadt Abydos aussehend‘; *Rom-ānus* ‚nach Rom aussehend‘, römisch. Die Endung *onus* kommt auch im Lat. vor: *ali-ēnus* ‚nach einem Andern aussehend‘, fremd-artig, fremd, *soci-ēnus* ‚nach einem Genossen aussehend‘, Kamerad.

Jedenfalls irrt man weit vom Ziele ab, wenn man den Suffixen keinen begrifflichen und etymolog. Ursprung vindicirt, sondern sie als willkürlich erfundene Anhängsel betrachtet; es kommt eben nur darauf an, die Wurzel und die Urbedeutung derselben aufzufinden. Und so weiss ich nicht, ob wir für die griech. Sprache Recht daran thun, für Wörter wie *ἀργ-ηνός*, *σελ-ηνός*, *ποτ-ηνός*, *πετε-ηνός*, *Ἴππ-ηνός* . . . oder *γζλ-ήνη*, *σελ-ήνη*, *εἰρ-ήνη* . . ., *Ἀθ-ήνη*, *Παλλ-ήνη* etc. eine verloren gegangene „Participial-Endung *-ηνός* = Skr. *āna*“ der griech. Sprache aufzudrängen. Für manche solcher Wörter ist es sogar platterdings unmöglich an ein Particip zu denken, z. B. bei *Ἴππ-ηνός* (bei Lobeck Path. p. 191), welches nur sein kann ‚wie ein Ross aussehend, rossartig‘ = *Ἴππ-ώδης* oder ‚mit Rossen strahlend, rosseberühmt‘. Die Endung *-ώδης* urspr. *ο-ειδής* (aus W. *φιδ* ‚sehen‘: *εἶδος*, ‚Gestalt, Art‘) und *-οψ* (aus W. *όπ* ‚sehen‘) sind die schlagendsten Analoga für die Endung *-ηνός*, *-ήνη* aus W. *όν*. Namentlich wird *-οψ* nicht bloss an Nomina zur Bezeichnung des gleichartigen Aussehens gehängt (*οἶν-οψ*, *μηλ-οψ*, *Δρύ-οψ* etc.), sondern auch an Verbalstämme, wo denn bereits der Bgr. von *οψ*, um mit Düntzer zu reden, verblasst ist: *Πέλ-οψ* (‚Tummel‘, ‚eigentl. ‚aussehend nach dem Tummeln‘ — der Rosse), *αἰθ-οψ*, *ἦν-οψ* etc. *) Nicht anders verhält sich's mit

*) Hieher gehört nebst vielen andern auch *μέρ-οψ* von W. *μερ*, die im Griechischen in *μέρ-μερ-ος* ‚sorgenvoll‘, *μέρ-ιμνα* ‚Kummer‘ (wegen der Endung vgl. *μεθ-ιμνος*), *μέρ-μηρ-α* ‚Kummer‘, *μερ-μηρ-ίζω* ‚sorgen‘ etc. zu Tage tritt und dieselbe ist, wie Skr. *smri* (Benfey II 38) *anxium esse* etc. Hiernach ist, wie ich ausführlich in der Mützellischen Ztschr. 1858 p. 806 ff dargethan habe, *μέρ-οψ* = *δίζυρος*, ‚kummervoll‘ etc. Die Deutung ‚articulirt redend‘ ist sprachlich eine Unmöglichkeit und im dichterischen Zusammenhange der btr. homerischen Stellen ebenso sehr eine Albernheit, wie unbrauchbar bei *Μέροψ* als Name verschiedener alter Heroen, bei dem weibl. *Nom. propr.* *Μερόπη*, bei dem Volksnamen *Μέροπες*, bei dem Ländernamen *Μεροπίς*, bei dem Vogelnamen *μέροψ*, während unsre Deutung sogar den Mythen volle Rechnung trägt,

dem deutschen -lich, goth. *leiks*, ags. *lic*, engl. *like*, das jedenfalls auch in einer W. mit dem Bgr. 'aussehen' seinen Ursprung gehabt hat, indem das goth. Subst. *leika* in *man-leika* der Bedeutung nach vollständig = εἶδος, Subst. *leik* = σῶμα (die körperliche Erscheinung des Menschen). Unser -lich wird aber gleichfalls sowohl an Nomina, als an Verba gesetzt: göttlich, menschlich; — vergesslich, begreiflich, beweglich, wirklich etc., ahd. *lih*: *bichêrlih* (*versatilis*), *dola-lih* (*passibilis*), *kilêr-lih* (*docilis*) u. a. Grimm p. 684 ff.

Für manche jedoch der Wörter in -ηνός, -ήνη braucht eine solche Verblässung der Bedeutung nicht angenommen zu werden. Wie im Deutschen in 'Lichtschimmer', 'Strahlenglanz' etc. Wörter fast gleicher Bedeutung zusammengesetzt sind, so kann auch ἀργ-ηνός 'glanzschimmernd', γαλ-ήνη 'Lichtschimmer' sein; ähnlich verhält es sich mit σελ-ηνός, σελ-ήνη etc. Und Αθ-ήνη 'die sturmschimmernde', 'Sturmglanz' ist jedenfalls bedeutsamer als 'die Stürmende'.

39. Man könnte noch weiter gehen und fragen, ob Suff. -ινός und Suff. -νός nicht Abschwächungen und Verstümmelungen von -ηνός seien; ursprgl. im Sinne von '-artig': ἐαρ-ινός 'frühlingsartig', θερ-ινός 'sommerlich' etc. Der Bgr. 'zu etwas gehörig' (z. B. zum Sommer gehörig) lehnt sich leichtlich daran, wie auch bei den Wörtern in 'lich'; 'göttlich' z. B. ist nicht bloss 'gottähnlich', sondern auch 'auf Gott bezüglich'.

40. Weiter wäre auch noch zu untersuchen, ob in der Verbal-Endung αίνω st. αν-ιω nicht dieselbe Wurzel ursprünglich stecke, z. B. λευκ-αίνω st. λευκ-αν-ιω 'weiss aussehen machen' u. v. a.; in andern intransitiv: χαλεπ-αίνω 'widrig aussehen' (zürnen, toben); μενε-αίνω st. μενεσ-αν-ιω (τὸ μένος, Stamm μενεσ) 'nach Wuth aussehen, nach Begierde aussehen' — u. v. a. Diesen Verben zur Seite ständen dann die abgeleiteten Verben mit angefügtem -ώσσω, wenn wir dieses, was etymologisch und begrifflich vollkommen passt, auf W. ὄκ = ὄπ zurückführen: ὑπ-νώσσω 'nach Schlaf aussehen, schläfrig sein', νε-ώσσω (vgl. oben νε-οσσός, νε-οχμός) 'neu aussehen machen', λιμ-ώσσω 'nach Hunger aussehen, hungrig sein'; τυφλ-ώσσω 'blind aussehen, blindgesichtig sein'.

41. Steht W. ἄν in der Bedeutung 'sehen' fest, so ist auch auf einmal erklärt die Verbindung ab. Der latein. Verbalstamm ἄν-τι, ἄν-τα, ἄν-την nebst den dazu gehörenden Wörtern, bei deren Erklärung ein unbewusster Instinkt in Lexiken, Grammatiken und Kommentaren des Begriffs und Ausdrucks 'Angesichts' nie entralhen konnte. Wie nämlich von δαί-ω ein δαί-τη 'Mahl' entsteht, so von W. ἄν ein Subst. ἄν-τη. Davon ist erhalten Akk. ἄν-την. Und wie neben δαί-τη ein Nominalstamm δαιτ (Nom. δαίς, Gen. δαιτ-ός) besteht, so neben ἄν-τη ein Nominalstamm ἄν-τ*, wovon erhalten ist der Lokativ (Dativ) ἄντ-ί, Akk. ἄντ-α; nach Analogie von St. παντ, Nom. πᾶς, hätte der Nom. gelautet ἄς = ὄψ. Dem Dat. παντί, Akk. πάντα entsprechen genau ἀντί, ἄντα. Lat. *ante* lautete ehemals *antid* (*antidhac*, *antidea* etc.), ein deutlicher Beweis, dass hier ein alter Ablativ vorliegt. Sind aber ἀντί, ἄντα Kasus eines Nomens, so ist von selbst die Genitiv-Konstruktion geboten.

wie a. a. O. zu sehen ist. Benennungen, aus ähnlicher Vorstellung hervorgegangen, gibts genug: Πενθεός, Πενθίλος etc., ja auch Μέρμερος selbst.

*) Solche Bildungen auf τ sind im Lateinischen häufiger; *mor-t* (Nom. *mor-s*), *ar-t* (N. *ar-s*), *pul-t* (N. *pul-s*) u. a., von den Verbalwurzeln *mor[-ior]*, *ar* (*ἀραρίσκω*), *pel* (*pello*, *pe-pul-i*).

Unsre Aufstellung, dass Stamm $\alpha\nu\tau$ = St. $\acute{\omega}\pi$ (Nom. $\acute{\omega}\psi$), $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$ = $\acute{\omega}\pi\acute{\iota}$, $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ = $\acute{\omega}\pi\alpha$, wird in auffallender Weise durch Homer nicht bloss bestätigt, sondern sogar gelehrt und gefordert: $\text{Eis } \acute{\alpha}\nu\tau\alpha \text{ ιδέσθαι } \epsilon 217$, $\epsilon\zeta \acute{\alpha}\nu\tau\alpha \text{ ιδεῖν } P 334$, $\lambda 143$, $\sigma 532$, $\pi 458$, $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu \text{ εις ιδεῖν } T 15$ (vgl. $\epsilon\zeta\delta\rho\alpha\kappa\omicron\nu \acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu \Omega 223. 464$) wechseln ab mit: $\text{εις } \acute{\omega}\pi\alpha \text{ ιδέσθαι } I 373$, $O 147$, $\chi 405$ u. ö. Ebenso $\text{εις } \acute{\omega}\pi\alpha \text{ ἐώκει } (\acute{\epsilon}\omicron\iota\kappa\epsilon\nu) \alpha 411$, $\Gamma 158$ mit $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha \text{ ἐώκει } \Omega 630$, $\epsilon\nu\alpha\lambda\acute{\iota}\gamma\mu\iota\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu \omega 371$, $\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\lambda\eta \acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu \chi 240$, $\acute{\omicron}\mu\omicron\iota\omega\theta\acute{\eta}\mu\epsilon\nu\alpha\iota \acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu A 187$. Hier, wie in vielen andern Fällen, tritt die substantivische Natur des $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu$ noch vollständig hervor und ist auch geradezu zu übersetzen ‚ins Angesicht‘ resp. ‚dem Antlitze nach‘, ‚der Erscheinung nach.‘ Wie daraus weiter der adverbiale resp. präpositionelle Gebrauch sich entwickeln konnte, bedarf keines Nachweises, so wenig wie bei $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$ oder dem begrifflich entsprechenden lat. *instar* (urspr. ‚Bild, Gestalt‘). — Die $\acute{\alpha}\pi$. $\lambda\epsilon\gamma$. $\Psi 116$ $\acute{\alpha}\nu\alpha\nu\tau\alpha$, $\kappa\acute{\alpha}\tau\alpha\nu\tau\alpha$, $\pi\acute{\alpha}\rho\alpha\nu\tau\alpha$ bedeuten eigentl. ‚aufblicks, abblicks, seitblicks = aufwärts, abwärts, seitwärts.‘ — Dem $\epsilon\nu$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$ ($\Pi\omicron\sigma\epsilon\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma \acute{\iota}\sigma\tau\alpha\tau \acute{\Lambda}\rho\omicron\lambda\lambda\omega\nu$) $\Upsilon 67$ entspricht $\kappa\alpha\tau$ - $\epsilon\nu$ - $\omega\pi\alpha$ (ιδεῖν) $O 320$. Man vergleiche ausserdem: $\epsilon\nu$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omicron\varsigma$: $\epsilon\nu$ - $\acute{\omega}\pi\iota\omicron\varsigma$ | $\epsilon\zeta$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$: $\epsilon\zeta$ - $\acute{\omega}\pi\iota\omicron\varsigma$ | $\epsilon\pi$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$: $\epsilon\pi$ - $\acute{\omega}\pi\acute{\eta}$ | $\pi\acute{\alpha}\rho$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$: $\pi\alpha\rho$ - $\acute{\omega}\pi\iota\omicron\nu$ | $\pi\rho\sigma$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$: $\pi\rho\sigma$ - $\acute{\omega}\pi\iota\omicron\nu$ | $\kappa\alpha\tau$ - $\epsilon\nu$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omicron\nu$: $\kappa\alpha\tau$ - $\epsilon\nu$ - $\omega\pi\alpha$. Nicht zu übersehen ist auch $\epsilon\nu$ - $\omega\pi\acute{\eta}$ ($\kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\nu \rho\acute{\epsilon}\zeta\epsilon\iota\nu$) $E 374$. $X 510$ adverbial gebraucht wie $\epsilon\nu$ - $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha$, $\acute{\alpha}\nu\tau\eta\nu$, noch der spätere Gebrauch von $\epsilon\nu$ - $\acute{\omega}\pi\iota\omicron\nu$ = *coram*. Genug, die Stämme $\acute{\alpha}\nu\tau$ u. $\acute{\omega}\pi$ entsprechen sich innerhalb wie ausserhalb der Zusammensetzung ihrem Gebrauche nach bis zur völligen Kongruenz.

42. Das Lateinische bietet denselben Wortstamm in *ant-i-ae*; so heissen die ins Gesicht herabhängenden vorderen Haupthaare, gewissermassen = ‚Gesichtshaare‘, ‚zum Gesichte gehörenden Haare.‘ — Ferner gehört hieher *ant-ae* (= * $\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\iota$), die Pfeiler vorn am Gebäude zu beiden Seiten der Thüre, gewissermassen die *façade* (von *la face* = *facies*, Gesicht). — Nun wird auch *frons*, *front-is* etymologisch klar; es steht statt *pro-ans*, St. *pro-ant* d. i. das Vorblickende, das Vorgesicht. Jedenfalls hat diese Ableitung mehr für sich als Pott's von $\acute{\omicron}\phi\rho\nu\acute{\omicron}\epsilon\iota\varsigma$ (p. 259). — Ahd. *an-di*, nord. *enni* (Stirn) gehören auch hieher. — Ebenfalls: *and*, *andi*, *ande*, *enti*, *ende*, *end*, *inde*, *ind*, *onde*, *unde*, *und*, *un*, die verschiedenen germ. Formen seit ältester Zeit von nhd. und (= lat. *et*). Der Bgr. gegenüber (i. e. andererseits) = $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$ gibt die einfachste Vermittelung ab. ‚Der Vater, gegenüber i. e. andererseits die Mutter‘ = ‚der Vater und die Mutter‘, *pater et mater*.

43. In trauriger Verwaistheit steht Skr. *an-ta**), ahd. *an-ti*, *enti*, goth. *andeis*, nhd. Ende. Bedenkt man aber, dass Ende = Ziel d. h. das in's Auge Gefasste ist, dass aus W. $\sigma\kappa\epsilon\pi$ ($\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\tau\omega$ sehen) $\sigma\kappa\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$ = Ziel, so dürfte auf einmal das Etymon gefunden sein: *an-ta* = $\sigma\kappa\acute{\omicron}\pi\omicron\varsigma$. Auch hier lässt das Lateinische nicht ganz im Stiche: *antes. sunt extr emi ordines vinearum* (Festus). Auch wir gebrauchen unser ‚die Enden‘ manchfach ganz ähnlich.

*) Pott p. 259 lässt $\acute{\alpha}\nu\tau\acute{\iota}$, Skr. *anti* aus der Partikel $\acute{\epsilon}\tau\acute{\iota}$, Skr. *ati* entstehen, und Skr. *anta* (Ende) aus *anti* mit Wegfall von *i*.“ An der Richtigkeit dieser Aufstellung selbst zweifelnd, fährt er fort: „Doch liesse sich ans *anta* als Part. Pass. denken, wofür etwa $\acute{\alpha}\nu\omega$ (vollenden) neben $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}$ (Skr. *anv-i* ist: nachgehen) spräche.“ Hoffentlich entspricht unsre Ableitung und Deutung den etymol. Grundsätzen mehr.

Konitz, Ende Juni 1861.

Dr. Ant. Goebel.